

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

236 (1.9.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817895)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Preis pro Nummer 20 Pf. Schriftleitung 27,20. Bei Betriebsstörungen u. d. d. der Redaktion fernere Anträge auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Zertitel die 68 mm breite Millimeterzeile 48 Pf. Redaktionen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg L. O. J. Wolffsdruckerei Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 236

Oldenburg, Donnerstag, den 1. September 1938

72. Jahrgang

Deutlicher englischer Wint nach Prag

„Übertragung der Staatsautorität an die völkischen Sektionen in großem Umfang überfällig“

Ein Artikel der „Times“

London, 31. August.
Im Leitartikel weist die „Times“ noch einmal klar auf die Stellungnahme Englands gegenüber der Haltung der Tschechen hin. Sie schreibt:
Nach britischer Ansicht hat die eigentliche Nachprüfung der Möglichkeit der Umgehung eines totalen Bündnisses bei den Verhandlungen in Prag (der wie die „Times“ sich ausdrückt — etwas Gutes weder für die Tschechen noch für die Deutschen mit sich bringen kann) noch kaum begonnen. Inzwischen hat Großbritannien eine dogmatische Lösung der Schwierigkeiten weder angeboten noch ist es in der Lage, sie anzubieten. Der Umtrieb einer Neugestaltung muß von den Hauptbeteiligten selbst ausgeht werden. Es darf sich hier um keine langsame Angelegenheit handeln — die Dringlichkeit ist dafür zu groß — und es handelt sich um keine leichte Angelegenheit. Darin besteht die „Revision“ (von der „Times“ in Anführungsstrichen gesetzt. Die Schriftleitung), das ist die alternative Methode für die Neugestaltung von Meinungsverschiedenheiten, die so tief gehen und mit einem so großen Risiko verbunden sind wie die vorliegende Angelegenheit. Die Opfer, die der Frieden von beiden Seiten verlangt, müssen schwer sein. Die „Times“ meint dann, daß die Opfer aber nicht schwerer sein könnten als die, die ein Konflikt verlangen würden.
In Großbritannien hat es niemals einen Zweifel über die Natur der Opfer gegeben, die von der tschechischen Regierung verlangt werden. Die öffentliche Meinung stimmt von links bis rechts grundsätzlich darin überein, daß eine Übertragung der Staatsautorität in großem Umfang an die verschiedenen völkischen Sektionen (der Tschechoslowakei) überfällig ist. Forderungen auf Änderungen sind jedoch nicht vereinbar mit der Staatsicherheit zurückzuweisen, kann allein bereits eine Schwächung dieser Sicherheit bedeuten. Kein realistischer Beobachter der inneren und äußeren Beziehungen der Tschechoslowakei — die beiden sind untrennbar — kann annehmen, daß die tschechische Staatsmacht mit einem anderen Geschicklichen zufrieden ist oder daß eine gefährdete Einheit, die auf einen Gleichgewicht der europäischen Mächte beruht, als Sicherheit bezeichnet werden kann.
„Je weiter die tschechischen Parteien bei der Genehmigung der Autonomie zu gehen bereit sind und je größer die Zustimmung ist, desto besser für die anderen Völkern für eine gemeinsame Verfassung erhalten können, um so weniger wird diese von den Bedingungen einer von außen kommenden Bedrohung und von außen kommenden Zersplitterung abhängig sein. Es handelt sich hier um Vorschläge, die sich von selbst ergeben.“
Allerdings erschöpfen sie das Problem nicht. Sie setzen voraus, daß die Widerstände ihrer Interessen ebenso geringfügig sind.
Weiter betont die „Times“, daß die britischen Kabinetsberatungen in keiner Weise die Vermittlungen oder die Verhandlungen in Prag präjudizieren können. Großbritannien sollte daher in der Lage sein, mit dem tschechischen Vertrauen an Deutschland zu wenden: Was für Hindernisse sich den englisch-tschechischen Beziehungen auch von Zeit zu Zeit entgegenstellen könnten — Adolf Hitler habe niemals an seiner öffentlich erklärten Überzeugung gewandelt, daß ihr eigentliches Ziel in der Fremdenpolitik besteht. In diesen Erklärungen habe er die Idee der Unvermeidlichkeit des Krieges zurückgewiesen sowie den Vorwurf, daß die deutschen Ziele einen Krieg in sich schloßen oder ihn erforderlich. Die britische Politik decke sich mit diesen Erklärungen.

Verlin siehe heute nicht vor einer Anlage, sondern vor einer „Niederlassung und einer Bütte“.
Auffolgend weist das Blatt dann auf die Notwendigkeit der politischen Stabilität Europas und seine Fortschritte hin, die nicht ohne Deutschlands Mitwirkung erzielt werden könnten.
Die „Daily Mail“ schreibt u. a., die britische Regierung werde natürlich ihren ganzen Einfluß geltend machen, um zu verhindern, daß in Europa ein großer Konflikt entstehe. Aber inwieweit der ganzen Aktivität der Beratungen und besorgten Erörterungen, die jetzt in den

Hauptstädten festzustellen seien, dürfte man niemals vergessen, daß nun ein solches Problem zu lösen sei: Die Zukunft der Tschechoslowakei.
Hier sei jedoch die einzig mögliche Lösung die der Zugestehung sofortiger und weitreichender Konzessionen der Tschechen an ihre Volksgenossen. Nehme man alle Volksgruppen, das von ihnen beherrschte Gebiet, zusammen in der Minderheit. Es sei keine Frage, daß den großen Volksgruppen eine wirkliche und wirksame Form der Selbstregierung gegeben werden müsse.

Von den deutschen Dokumentarfilmen wurde der „Hienensita“ als bester wissenschaftlicher und Lehrfilm mit einem Kurzfilmpreis ausgezeichnet. Ganzfalls einen Kurzfilmpreis erhielt die Ufa für die beste Hochschule. Der Ufa-Kurzfilm „Natur und Technik“ erhielt für die Gesamtleistung eine Medaille.
Italien erhielt für den Film „Der Sieger Luciano Serra“ ebenfalls den Mussolini-Pokal. Der Verbifilm wurde mit dem Pokal der Freischaffenden Partei ausgezeichnet.
Den Vereinigten Staaten wurde für den farbigen Trickfilm von Walt Disney „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ der Große Kunstpreis der Filmkunstschau zuerkannt.
Frankreich erhielt für den Film „Gesellschaftliche Gitter“ den Pokal des Ministeriums für Volkskultur.
England: Der Schauspieler Leslie Howard wurde im Film „Agamemnon“ mit einem Volpi-Pokal ausgezeichnet. Ein Pokal der Stadt Venedig wurde dem Film „Die Tromme“ zugeteilt. Die japanische Filmkunst erhielt für den Kriegsfilm „Die Patrouille“ einen Pokal des Ministeriums für Volkskultur.
Mit zwei Pokalen, zwei Kurzfilmpreisen und vier Medaillen würdigte Deutschland wiederum an der Spitze. Die höchste Auszeichnung, die die Filmkunstschau zu vergeben hat, wurde dem tschechischen Olympiasieger zuerkannt.

Höchste Auszeichnungen für deutsche Filme

Großer Erfolg Deutschlands auf der Filmkunstschau in Venedig

Venedig, 1. September.
Deutschland konnte auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig einen außerordentlichen Erfolg erringen. Es wurden ihm bei der Preisverteilung zwei Pokale, vier Medaillen und zwei Kurzfilmpreise zuerkannt: der Olympiapokal im tschechischen Wettbewerb mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet; der

Film „Semit“ erhielt den Pokal des Ministeriums für nationale Erziehung; der Ufa-Film „Altaub auf Ehrenwort“ erhielt eine Medaille, wobei im Protokoll besonders lobend das ausgezeichnete Thema und dessen Behandlung erwähnt wurde. Der Film „Herodes“ wurde für seine künstlerische Gesamtleistung mit einer Medaille ausgezeichnet. Auch der „Wuffergatte“ erhielt wegen der hervorragenden Leistung Heinz Rühmann eine Medaille.

Frankreich erhielt für den Film „Gesellschaftliche Gitter“ den Pokal des Ministeriums für Volkskultur.
England: Der Schauspieler Leslie Howard wurde im Film „Agamemnon“ mit einem Volpi-Pokal ausgezeichnet. Ein Pokal der Stadt Venedig wurde dem Film „Die Tromme“ zugeteilt. Die japanische Filmkunst erhielt für den Kriegsfilm „Die Patrouille“ einen Pokal des Ministeriums für Volkskultur.
Mit zwei Pokalen, zwei Kurzfilmpreisen und vier Medaillen würdigte Deutschland wiederum an der Spitze. Die höchste Auszeichnung, die die Filmkunstschau zu vergeben hat, wurde dem tschechischen Olympiasieger zuerkannt.

Zurechtbarer Tsunami über Tokio

Schwere Havarien zahlreicher Schiffe, Todesopfer und Verletzte

Tokio, 1. September.
(Staatsdienst des DNB — Leiter Rundfunk)

Das Gebiet von Tokio und Yokohama wurde Donnerstag von einem schweren Tsunami heimgesucht, der große Verwüstungen und vorläufig noch nicht absehbare Schäden anrichtete. Der Wahnverkehr in den genannten Gebieten ist völlig unterbrochen. Seit Donnerstagmorgen ist kein Zug mehr in Tokio eingelaufen.
Gegen 2 Uhr morgens erreichte der vorher angekündigte Tsunami mit einer fast vielen Jahren nicht mehr getammten Stärke die Städte Tokio und Yokohama und ihre Umgebung. Zerförrte Häuser, umgerissene und entwurzelte Bäume und überflutete Straßen kennzeichneten in beiden Städten den furchtbaren Weg des todschweren Sturms, der von schweren Wellenbrüchen und Gewittern begleitet ist. Die verängstigten Einwohner flüchteten auf die Straßen, da zahlreiche kleine Häuser abgedeckt worden oder eingestürzt sind. Höchste Verwüstung entstand, als zweimal die Lichterfotografie für längere Zeit unterbrochen wurde. Als erstes Todesopfer wurde ein tschechisches Mädchen unter einem einstürzenden Haus in Omori begraben.
In der Tateyama-Bucht bei Yokohama kollidierten infolge des Tsunamis zwei 3400 Tonnen große Frachtdampfer. Der Dampfer „Sagura Maru“ mußte sinkend auf Strand gesetzt werden. Ein weiterer Dampfer, der bei Yokohama auf der Hauptinsel Misaki sinkend auf den Strand lief, ist gleichfalls verloren. Seine Besatzung konnte noch nicht gerettet werden. Der 15000 Tonnen große Dampfer „Gintra“ der britischen Peninsula Oriental Line stieß sich im Hafen von Yokohama los und wurde hilflos

abgetrieben. Später stieß er dann mit einem japanischen Frachtdampfer zusammen. Beide Schiffe sind verloren.
Ermäßig einlaufende Meldungen lassen erst allmählich die schweren Schäden des Tsunamis in ihrer Gesamtheit übersehen. Bisher wurden mehr als 2000 Telefonleitungen als zerstört gemeldet. Es ist noch nicht abzusehen, wann der unterbrochene Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden kann. Bei Kozu auf der Insel Izu-Tsushima wurde der Bahnhofsgebäude durch Überflutung zerstört. Die Regenfälle durch die tropischer Schmelze noch an. Nach bisherigen Meldungen sind bei einem Einzuzug eines Schornsteins in Tokio vier Personen getötet und neun verletzt worden. Mehr als 30000 Häuser Tokios stehen unter Wasser, und etwa 10000 Personen sind obdachlos geworden.

genommen werden kann. Bei Kozu auf der Insel Izu-Tsushima wurde der Bahnhofsgebäude durch Überflutung zerstört. Die Regenfälle durch die tropischer Schmelze noch an. Nach bisherigen Meldungen sind bei einem Einzuzug eines Schornsteins in Tokio vier Personen getötet und neun verletzt worden. Mehr als 30000 Häuser Tokios stehen unter Wasser, und etwa 10000 Personen sind obdachlos geworden.

Reichsparteitag 1938

Das Programm

Berlin, 31. August.
Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht das folgende Programm für den Reichsparteitag 1938:
Der 10. Reichsparteitag der NSDAP, der in den Tagen vom 5. bis 12. September durchgeführt wird, beginnt am Montag, dem 14. September, um 14 Uhr im Reichstag, der Presse im Kulturverleihshaus durch den Reichspressechef. Von 15.30 Uhr bis 16.00 Uhr läuten die Glocken den Parteitag ein. Um 16.00 Uhr erfolgt der traditionelle Empfang des Führers im Großen Rathnauhsaal. Der erste Tag wird mit der Festausführung „Die Wehrkrieger von Nürnberg“ beschlossen, die um 17.30 Uhr im Opernhaus beginnt.
Am Dienstag, dem 6. September, wird um 11.30 Uhr der Parteitag durch den Stellvertreter des Führers eröffnet. Der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Adolf Wagner, verleiht die Proklamations des Führers. Bevor am Abend um 20.00 Uhr die Kulturtagung im Opernhaus beginnt, auf der die Nationalpreissträger verlobt werden, wird um 16.00 Uhr die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ eröffnet. Das „Kraft-durch-Freude“-Volksfest, das bis zum 12. September andauert, nimmt zur gleichen Zeit seinen Beginn.
Der 7. September, der 7. September, steht im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes, der um 10 Uhr auf der Zeppelinfeld zum Appell und zur Feierstunde aufsteht. Um 13.30 Uhr beginnt der Marsch des Reichsarbeitsdienstes durch die Stadt. Am Morgen um 8.00 Uhr wird das Wettkampfschießen der Politischen Leiter abgeblendet. Neben der Fortsetzung des Parteitagessalles um 19.00 Uhr werden am gleichen Tage die folgenden Sonderveranstaltungen durchgeführt: Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik und NS-Führerberatung.
Aus dem Programm des Donnerstags, 8. September, ragt der „Tag der Gemeinschaft“ 15.00 Uhr und um 21.00 Uhr der Vorbemarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter

vor dem Führer am „Deutschen Hof“ nach dem Marsch durch die Stadt hervor. Um 11.00 Uhr wird der Parteitag fortgesetzt. Zu Sonderveranstaltungen vereinigen sich das Hauptorganisations-, Hauptkulturbüro- und Hauptpersonalamt, das Hauptamt für Volksgesundheit und der NS-Studentenbund.
Das Hauptereignis vom Freitag, dem 9. September, bildet um 20 Uhr der Appell der Reichsleiter und der Parteimitglieder. Außerdem wird um 11 Uhr der Parteitag fortgesetzt, und um 14.30 Uhr werden Zwischenspiele und Entschuldigungen der NS-Kampfschiffe abgeblendet. Folgende Sonderveranstaltungen: Tagung des Hauptamtes für Wehrmacht, Tagung der Parteimitglieder und Presse-Meistertage, die Tagung der NS-Frauenenschaft beginnt um 16 Uhr in der Kongresshalle.
Am Sonnabend, dem 10. September, beginnt um 9.30 Uhr der Appell der Hitlerjugend im Stadion. Die 6. Jahrestagung der DAF um 16 Uhr in der Kongresshalle ist für 11.30 Uhr angelegt. Um 15 Uhr werden die Entschuldigungen der NS-Kampfschiffe im Stadion durchgeführt. Um 16 Uhr nimmt der Haupttag des Reichsparteitages seinen Anfang. Der Parteitag wird an diesem Tage um 19 Uhr weitergeführt. Dieser Tag, der um 10 Uhr weitergeführt wird, auf dem Adolf-Hitler-Platz am Abend, wird um 21 Uhr das große Feuerwerk und Kreispropagandafest, das Amt für Agrarpolitik und die Kommission für Wirtschaftspolitik zu ihren Sonderveranstaltungen.
Der Sonntag, 11. September, steht im Zeichen der Gedenkreden der NSDAP, die um 8 Uhr zum Appell im Luisenpark treten. Um 11.30 Uhr nimmt der traditionelle große Vorbemarsch der Kämpfer der Bewegung vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz seinen Anfang.
Der letzte Tag des Reichsparteitages 1938, der Montag, 12. September, beginnt um 8 Uhr mit der ersten Vorführung der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld. Die Haupt-

Zehn Sowjet-Admirale erschossen

Die alte Führung ist reiflos „beseitigt“

London, 31. August.
Wie die „Times“ aus Riga meldet, haben die Sowjets unter ihrem Marinepersonal derart „gründliche“ Maßnahmen zur Entzerrung von „Verärräten“ und „Saboteuren“ ergriffen, daß es gegenwärtig auch nicht ein einziger Offizier in der roten Flotte befindet, der noch vor einem Jahr einen höheren Posten bekleidete. Das sowjetische Marineministerium habe jetzt zum erstenmal zugegeben, daß die bedeutendsten sowjetischen Admirale vor wenigen Monaten erschossen worden seien. Das Schiff, das sie in Wirklichkeit erlegt habe, werde nicht in allen Fällen klar angegeben.
Die GMI habe, wie amtlich bekanntgegeben wurde, folgende führende Offiziere erschossen:

Admiral Droff, Oberbefehlshaber der roten Flotte, der die Sowjetregierung bei den Anwesenheitsleistungen in London vertrat, Admiral Siboff, Befehlshaber der roten Flotte, und Admiral Lubry, Leiter der Marineakademie. Andere, so hat die „Times“ hinzu, die als „Verärräte“ und „Saboteure“ des Volkes beschuldigt seien, hätten sicherlich dasselbe Schicksal erlitten: Admiral Iwanoff, der stellvertretende Chef der roten Flotte, Admiral Viktoroff, Admiral Mulkewich, Leiter der Konstruktionsabteilung, Admiral Koshanoff, Admiral Sirejew, Admiral Zdenkew, Admiral Sabasch, die Professorenschreie und Petrov von der Marineakademie in Leningrad und viele andere.

vorführungen der Wehrmacht finden um 14 Uhr statt und werden mit der Paradeaufstellung der beteiligten Truppenteile und der Meldung an den Führer eingeleitet. Die Gefechtsvorführungen und der Vorbereitungsantritt des Führers schließen sich an. Am 19. Uhr wird der Paradedienst zu Ende geführt. Das Programm des Abfertigungstages, das mit dem Großen Zapfenstecher der Wehrmacht vor dem Führer am Deutschen Hof beendet wird, enthält außerdem noch die folgenden Sonderleistungen: Tagung des Hauptamtes für Technik, des Hauptamtes für Material, der Wehrmacht und der Bau- und Kreisleiter.

Als Ehrengäste in Nürnberg

Dichter, Schriftsteller und Komponisten
Nürnberg, 31. August. Erfreulich werden in dieser Woche, wie die NSZ meldet, deutsche Dichter, Schriftsteller und Komponisten als Ehrengäste am Reichsparteitag teilnehmen. Eine Auswahl unter den führenden Männern des deutschen Schrifttums und der zeitgenössischen deutschen Musik wird hiermit die Gelegenheit geben, die großen Feiernenden der nationalsozialistischen Bewegung bedauernd mitzuerleben und so neue Anregungen für ihre schöpferische Arbeit zu erhalten.

Es wurden u. a. eingeladen: Heinrich Annader, Hans S. Varisch, Karl von Bremen, Hans Carossa, Sannes Gremer, Erich Edwin Dvinger, Ernst Griefe, Rudolf Serzo, Professor Jodum, Hans Christoph Kärnel, Dr. Köpfer, Prof. Wilhelm Müller, Hans Sander, Prof. Schmalstieg, Georg Schmiedele, Heinz Siegmund, Professor Richard Strauß, Will Welpert und Heinrich Zerkow.

Der Führer beauftragt König Bogu
Der Führer und Reichsführer hat dem König der Albanen anlässlich des 10. Jahrestages seiner Thronbesteigung drabstlich seine Glückwünsche übermittelt.

Ernennung des Reichshandwerksmeisters

Schramm
Reichshandwerksmeister zum 1. Januar d. N. mit der Führung der Geschäfte des Reichshandwerksmeisters beauftragten Landeshandwerksmeister der Ordnung, Maschinenbaumeister Ferdinand Schramm, zum Reichshandwerksmeister ernannt.

Diplomaten-Hochbetrieb in London

Die Vorkämpfer Frankreichs und der USA bei Halifax

London, 31. August. Lord Halifax sagte heute morgen seine Besprechungen über die politische Lage. Er hatte zunächst mit dem britischen Vorkämpfer in Berlin, Henderson, eine eingehende Besprechung. Henderson wird sich im Laufe des heutigen Tages im Flugzeug nach Berlin zurückbegeben. Später besuchten dann den Außenminister nacheinander der amerikanische Vorkämpfer Henry D. Der jüngste Vorkämpfer G. O. H. Corbin unterrichtete Halifax über die letzte Sitzung des französischen Kabinetts, das sich bekanntlich gestern ebenfalls mit der Lage beschäftigt hat. Die Besprechungen sollen — wie es hier heißt — der Bertellung eines noch weiteren Einvernehmens dienen.

Der tschechoslowakische Gesandte beim amerikanischen Vorkämpfer

London, 31. August. Die diplomatischen Besprechungen dauerten auch am Mittwoch in London fast ununterbrochen an. Lord Halifax hatte mit Winston Churchill eine fast einstündige Unterredung über die tschechische Frage. Außerdem empfing er den polnischen Geschäftsträger, der ihn, wie verlautet, über die Haltung der polnischen Regierung gegenüber dem tschechischen Konflikt unterrichtete. Der amerikanische Vorkämpfer Kennedy, der am Dienstagnachmittag mit Halifax Besprechungen führte, die sich ebenfalls um das tschechische Problem gedreht haben, hatte am Mittwochnachmittag eine Aussprache mit dem tschechoslowakischen Gesandten Masaryk, der Kennedy in der amerikanischen Vorkämpfer aufsuchte.

Wer kriegt Johannsberg?

Anekdote von Otto Anthes

Es war während des Wiener Kongresses, wo die kaiserliche Herrscher von Oesterreich, Preußen und Rußland das arme, sechsen erst der zerbrüchenden Hand Napoleons entzweifene Deutschland an so und so viele kleine, nicht minder ländergerichte Fürsten neu verteilten. Und nebenbei ungezählte herrenlos gemachte Güter, Schlösser, Stifte mit derselben Leichtigkeit an ihre Günstlinge verschentten, mit der man Kindern Silberwert zulegte. Da fand bei dem Fürsten Metternich ein Gemahl statt, auf dem es ungenügend hoch hinging. Der Jar sah neben der schönen Pauline Metternich und war wieder einmal ganz im Bann ihrer strahlenden Augen und ihrer nicht weniger strahlenden Laune. Kaiser Franz sah und trant mit Andacht, und sogar Friedrich Wilhelm von Preußen gewann seiner vorzüglichen Steifheit hier und da einen längeren Satz ab.

Der einzige Gast, der stumm und finster dabeisah, war der Preiher von und zum Stein. Ihm stand der ganze Kongreß schon bis zum Hals, weil er sah, daß nichts Vermittliches dabei heransprang, vielmehr dem vielgeplagten Deutschland nur ein neuer Jammer eingebracht wurde. Zudem grämte er sich in seine eigensten Angelegenheiten hinein. Denn er gehörte auch zu den Verurteilten, indem er seine Reichsfreiheit zugunsten des Herzogs von Nassau eingeleistet hatte, der nun sein Landesherren sein sollte, da er bisher selbst darauf gewesen war, nur dem Reiche pflichtig zu sein.

Nun wurde von den aufwartenden Dienern Johannsberger eingeschickt.

„Johannsberger!“ rief die schöne Pauline, indem sie ihr Glas erhob und dem Jaren tief in die Augen sah. „Wem gehört eigentlich Johannsberg?“

Metternich, der Regimentsmeister, der auf jede Frage eine Antwort wußte, war alsbald mit der Auskunft zur Hand.

„Und dann?“ laute Kaiser Franz, der nur von einer Herrschaft zu hören brauchte, die ihren Herrn verloren hatte, um aufmerksam zu werden.

Metternich zögerte einen Augenblick. Dann sagte er vorsichtig: „Als der ehemalige Kaiser der Franzosen“ — man durfte in Kaiser Franzens Gegenwart den Reinger immer noch nicht bei seinem rechten Namen nennen — „einmal seine neue Straße besichtigte, die er von Mainz nach Köln den Rhein entlang bauen ließ, kam er mit seinem Gefolge jenseits Johannsbergs vorüber. Und wie das Schloß auf seinem Hügel, der den ganzen Rheingau beherrschte, im Sonnenglanz und Kranz seiner Nebengärten herüberleuchtete, sagte hinter dem Kaiser der General Kellermann, der Herzog von Valmy: „Tausend Donner! Das ist aber schön! — Da drehte sich der Kaiser halb um und sagte über seine Schulter hinweg: Willst du es haben? Ich schenke es dir.“

„Nun verzeiht er nichts mehr“, lachte der Jar. „Nun wollen wir es verschicken.“

„Ja, ja“, rief die schöne Pauline in die Hände.

Aber ehe der Jar darauf den Vorkämpfer machen konnte, den sie erhoffte, fuhr Kaiser Franz dazwischen.

„Ja, aber —“ sagte der, fett und dungelig, „wer hat es denn zur Zeit?“

„Zur Zeit“, antwortete Metternich und lächelte schon wieder, „zur Zeit hat es der Herzog von Nassau an sich gezogen, weil es so schön bemerkt zwischen seinen Besitzungen lag.“

Ein dumpfes Knurren unterdrückter Wut, fast schon ein Stöhnen, kam vom anderen Ende der Tafel. Alles wandte sich um nach dem Freiherrn vom Stein, der bei der Nennung des verhassten Namens nicht hatte an sich halten können. Und dem Jaren, der den Stein liebte und verehrte, kam ein — wie er glaubte — retzendes Gebante, dem Gefährten wenigstens ein liebliches Pfäfler auf die schmerzende Wunde in legen.

„Geben wir Johannsberg unserem wackeren Stein!“ rief er.

Die schöne Pauline machte ein maßlos entzücktes Gesicht, und ihre schlanken Hände zuckten, als wollte sie zurückhalten, was doch schon gesagt war. Und der Jar, in seinem Drang des Verhörmens, sah es auch nicht einmal.

Keine Vorschläge aber neuer Terror

Sehe gegen Henlein und die SDP — Böbeleien gegen Runciman

Prag, 31. August.

Parteilich wird mitgeteilt, die Subetendeutsche Partei ist offiziell noch nicht im Besitz der neuen Vorschläge der Regierung.

Eine Stellungnahme der Subetendeutschen Partei zu diesen Vorschlägen konnte daher bis jetzt noch nicht erfolgen. Infolgedessen sind alle Kombinationen über eine Ablehnung dieser neuen sogenannten Dritten Grundlage völlig unrichtig.

Die maßlose Sehe der tschechischen Presse gegen das Subetendeutstum wird jetzt durch einen von Gemeinheiten nur so strotzenden Artikel des „Autobrana“, eines in Wärdern erscheinenden Blattes, erneut überboten. In einer Sonderausgabe, die vor kurzem erschienen ist, schreibt dieses Blatt folgendes:

„Nirgends in der ganzen Welt werden ihr finden, daß gegen Minderheiten so demotivierend und gerechtfertigt vorgegangen wird wie in der Tschechoslowakei, und trotzdem ist das Gesindel einiger Vastarde, unter dem Titel Subetendeutstum, geführt von dem charakterlosen und ehrlosen Verbrecher Konrad Henlein, unzufrieden. Dieser Vastard erlaubt sich gegenüber seinem Staat solche Spitten, daß nicht nur das Volk in der Tschechoslowakei, sondern auch im übrigen Auslande nicht aus dem Verbunden herauskommt, wie eine ähnliche hochverräterische, schamlose Tätigkeit eines verkommenen Vastardbundes gebildet werden kann.“

Es wurden schon einige Klagen gegen diesen Verbrecher überreicht, aber bis heute ist nach der Vorenehlung der Hodsja-Regierung nichts geschehen, und zu allem kommen uns noch die Engländer in die Republik, um uns Nachfolge zur Einigung mit diesem Vastardgesindel und diesen Verrätern der tschechoslowakischen Republik zu erteilen (!). Die Reichsdeutschen wollen mit dieser Bagage verhandeln, die dazu da ist, um gegen die Republik zu hetzen und ganze Nationen mit ihrer Lüge von der Unterdrückung, die niemals und in keinem Fall bei uns in der Republik bestanden hat, zu beunruhigen.“

Was sich diese verschiedenen Ordner und das andere ihnen ähnliche Gesindel erlauben, das überleitet die Grenzen der Geduld und des Anstandes.

Damit ist klar, was unsere Verachtung gilt. Wiederholen wir, daß sie nur diesen tschechischen Neben-Anhängern gilt, die froh behaupten, daß sie in unserer Republik unter Druck sind und daß ihnen Unrecht geschieht. Da wir damit rechnen, daß der Verbrecher Henlein seine Ehre wird schützen wollen, die ihm jedoch vollkommen fehlt, wiederholen wir nochmals, daß er ein charakterloser Feigling und ein Vastard ist.“

Feuerüberfall auf deutsche Zollwache

Grenzenlose Niedertracht der tschechischen Beamten und Soldaten

Delfen b. Gottlesb. i. Sa., 31. August.

Ein unglaublicher Zwischenfall trug sich heute früh an der deutsch-tschechischen Grenze zu. Tschechische Grenzer schossen aus dem Hinterhalt auf eine deutsche Zollpatrouille am Grenzstein 7/5. Der deutsche Beamte, dem das verächtliche Verhalten zweier Uniformierter auf der tschechischen Seite gerade aufgefallen war, konnte noch rechtzeitig in Deckung gehen und so dem Beschöb und damit wahrscheinlich dem Tode entgehen.

Aus dem Protokoll des zuständigen Bezirkszollkommissars geht folgendes hervor:

Der Zollwächter Gerlach hatte in der Frühe des Mittwoch Grenzbegehung vom Grenzstein 7 bis zum Grenzstein 9. Dem Beamten, der etwa um 7 Uhr die Delfener Gegend erreicht hatte, fielen am Sattelberg (auf tschechischem Gebiet gelegen) zwei Uniformierte auf, die sich dort recht unbekümmert benahmten — ohne Stoppbedeutung, der eine hatte den Koffert aufgedeckt — und um sich sehen. Der deutsche Beamte begab sich daraufhin zum Grenzstein 7/5 in der Nähe, wo er etwa sechs Meter von dem Stein entfernt stehen blieb. Er beobachtete nun, wie sich einer der beiden Uniformier-

Die Schmutzluft von Verleumdungen, die dieser Schmierling, ein „verantwortlicher“ Schriftleiter, Hr. Klein, hier löscht, ist schließlich nicht mehr zu übersehen. Das Schlimmste an der ganzen Sache ist aber, daß die staatsfeindlichen Journalisten, die die hochanständigen tschechischen Beamten nicht scharf genug unter die Lupe nehmen können, derartige schandhafte Subtelien völlig unbemerkend lassen. Hier liegt, wie dieses Beispiel schlagend beweist, ein der Hauptquellen für die zahllosen Unruhen und Zusammenstöße, die man auch noch den Subetendeutschen in die Schuhe schiebt.

ten hinter einen Hügel schick und dort völlig verstand. Wöllig taugte der Tische wieder bis zur Brusthöhe auf, zog den Kopf etwas ein und brachte ein Gemehr in Richtung gegen den tschechischen Beamten in Anschlag. Es fiel ein Beschöb, und das Beschöb ging dicht an dem Zollwächter vorbei, der inzwischen in Deckung gegangen war.

Der deutsche Zollwächter hat daraufhin sofort die Zollschüsse Delfen aufgeschickt und dort Meldung erstattet.

Seine Aufträge für Henderson

London, 31. August.

Am zuständigen englischer Stelle wird betont, daß der britische Vorkämpfer in Berlin, Sir Neville Henderson, sich mit voller und genauer Kenntnis der Ansichten des britischen Kabinetts nach Berlin zurückbegeben. Gerichte jedoch die wissen wollen, daß er eine Note der britischen Regierung zur Übergabe an die deutsche Regierung oder gar eine geheime Botschaft an den Führer in Gestalt eines persönlichen Briefes mitbringen, werden an amtlicher Stelle als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Polnische Frontkämpfer in Deutschland

Begrüßung an der Grenze

Berlin, 31. August.

Die polnische Frontkämpferdelegation, die am 1. September ihre Deutschlandreise antwortet, wird, wie die NSZ meldet, an der Grenze durch den Reichsriegsopferführer, St.-Gruppenführer Oberindober, begrüßt werden. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin wird, wie berichtet, der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, NSDAP-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Koburg, die polnischen Kameraden willkommen heißen. Führer der polnischen Frontkämpferdelegation ist General Dr. Ferdinand Jarzeczki, Senator und ehemaliger Wirtschaftsminister. Der Delegation gehören ferner an der Hauptkommandant der polnischen Frontkämpfervereinigung (Sebracta), Brigadegeneral

Jarmuzkiewicz, und der Generalsekretär der Vereinigung und Vizepräsident des Reichsriegsopferbundes, Major a. D. Ludzka-Gastownik. Die polnischen Kriegsopfer sind durch ihren Kriegsobersten Präsidenten und Stabschefen, Obersten Major a. D. Wagner vertreten. Als Vertreter der Stadt Warschau nimmt der Vizepräsident und Erste Bürgermeister der Stadt, Dr. Pilsniak, an der Delegation, zu der u. a. auch die Stabschefen des Wojnar-Regiments und Stabschef gehören, teil.

Roter Angriff blutig zurückgewiesen

Der nationalspanische Heeresbericht

Bilbao, 1. September.

Nach der Ruhe der letzten Tage lebten am Mittwoch die roten Angriffe an der Girema-

„Wollen Sie meine Frau werden?“

Allerlei Heiratsanträge

Die einfache Frage „Wollen Sie meine Frau werden?“ erlebt immer wieder neue Wandlungen. Und manche Geschichte knüpft sich an die Heiratsanträge berühmter Männer oder festsamer Käuze...

Ein Antrag ohne Worte

Horlos und doch deutlich brachte ein niederländischer Maler — Jan Steen — die große Frage vor. Er ließ dem Vater seiner Angebeteten, nämlich ein Gemälde überreichen, auf dem er den Augenblick eines Verlobungsfestes darstellte, in dem der Vater der Braut die Hände des jungen Paares ineinander legt. Die Liebenden und der Brautvater aber trugen die Äuge des Malers, der Geliebten und ihres Vaters. Der Brautvater begeisterte die Kunst des Gemäldes so, daß er es mit höchst empfehlenden Worten seiner Tochter zeigte, und die Ehe bald darauf geschlossen wurde.

Höfliche Ablehnung

Das schöne Fräulein Derwitz, von dem man am Hofe des Sonnenkönigs viel sprach, liebte ihre Unabhängigkeit, hatte es aber gern, wenn man ihr Heiratsanträge machte, weil es ihrer Eitelkeit schmeichelte. Unter anderem ermunterte sie den Marquis d'Almeida in seinen Bewerbungen, bis sie schließlich von ihm einen schriftlichen Heiratsantrag erhielt, der mit den Worten schloß: „... schenken Sie mir das W-

Es dauerte eine geraume Zeit, bis die fleghafte Unterhaltungsgröße Metternichs und die wieder erwachte Fröhlichkeit Paulinens den Zwischenfall vergessen ließen.

Nicht lange aber nach diesem Gemahl schenkte Kaiser Franz das Schloß Johannsberg mit Weinbergen, Äcker und Wald — dem Fürsten Metternich.

Und der nahm die Schenkung lächelnd an.

„Wollen Sie meine Frau werden?“

„Ich habe schon meine Armen!“

Die Jugendliebe

„Wollen Sie meine Frau werden?“ erlebte immer wieder neue Wandlungen. Und manche Geschichte knüpft sich an die Heiratsanträge berühmter Männer oder festsamer Käuze...

Die Rangordnung

Ein französischer Schachspieler erzählte kürzlich seinem Freunde folgendes Erlebnis mit seinem reizenden kleinen Sohn. Sie sitzen bei Tisch, und gerade wird die Suppe aufgetragen. „Sag mal, Claude“, wendet sich jemand an den kleinen Mann, „weil hast du eigentlich lieber, den Papa oder den Nachti?“ Der kleine Schwanz und deutl angenehmlich tief nach. Schließlich sagt die Wahrheit: „Ich habe den Nachti lieber als Papa.“ Dann aber kommen ihm doch Bedenken, und er sagt schnell hinzu: „Aber ich liebe den Papa mehr als die Suppe.“

Oesterreich hat wieder eine deutsche Aufgabe

Gauleiter Bürdel sprach über die Aufbauarbeit in der deutschen Ostmark

In der Stuttgarter Schwabenhalle

Stuttgart, 31. August.

Die VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen fand am Mittwoch im Zeichen einer Großkundgebung in der Schwabenhalle, auf der Reichsgauleiter Bürdel über die bisherige Aufbauarbeit in der Ostmark Bericht erstattete. Zu Beginn seiner großen Rede sprach Gauleiter Bürdel davon, daß er als der Repräsentant des Führers in zwei entscheidenden Grenzgebieten im Osten und Westen eine Pflicht erfüllen dürfe. Es sei das Schicksal jedes Grenzlandes, daß an der Grenze die unmittelbaren Folgen großer innerpolitischer Auseinandersetzungen stets härter in Erscheinung treten als im Herzen der Nation. Jahrhunderte hindurch bis in die Zeit von Versailles — immer habe die Hand des äußeren Feindes das Grenzland getroffen, wenn innere Schwäche das Volk jermüerte.

Gauleiter Bürdel sprach in eindringlichen Worten den beiden Völkern, die in der Geschichte der Deutschheit mit einem eigenen Volkseinheitsgefühl, die Welt der Staatsidee und die Welt der Volksidee, wie der Gauleiter sie kennzeichnete. Die eine Welt erschien als Legitimitäts, als göttlichster Anspruch der Donaufranken, die andere als Separatismus oder als demotrafische Bewegung der Fremden. Das gemeinsame Ziel dieser Vorkämpfer aber immer gleich gewesen. Man will das Volkstum in die Zwangsjacke einer fremden Staatsidee zwingen, und man will sich mit dieser Jacke den Scheit des Reiches geben!

Der Gauleiter kennzeichnete dann in seinen interessanten historischen Ausführungen die Steigerung der nationalen Erregungsbewegung als Ergebnis des Metzerischen Schicksals und die gleichzeitige Auswirkung der Metzerischen Genapolitik in ganz Deutschland. „Was erlebte?“ so fragt der Gauleiter. „Das Kampfgeld von St. Germain. Aber dieses Kampfgeld umfaßte den gabelmäßig stärksten deutschen Kern des Reiches. Das gemeinsame Kriegserlebnis hatte die deutschen Völker des Oesterreichs zusammengeführt. Der Wunsch nach dem Anschluß wurde sofort laut. Diesen Anschluß konnte erst ein starkes Reich durchführen. Noch war das Verfallener Schicksal am dem Scheitpunkt seiner Macht. Oesterreich wurde zu einem Grenzland aller Fremden. Es mußte und mußte anständig, im Rahmen des Verfallener Schicksals wurde es außenpolitisch zur Nation gegen das Gesamtdeutschum. Da kam die Wende. Adolf Hitler hatte den völkischen Reichsgedanken geboren, der nun kraftvoll durch die nationalsozialistische Bewegung das Volk erfüllte. Die neue völkische Dynamik mußte die künftlichen Interessen historischen Ausführungen die politische und wirtschaftlich hilflose Situation hatte keine Erfüllberechtigung mehr.“

Gauleiter Bürdel zog dann die großen Schlußfolgerungen aus der Betrachtung dieses Kampfes zweier Völkern in der deutschen Geschichte: ein unaufhaltsames natürliches Völkergesetz habe sich vollzogen mit der Wende der Zeit und der Welt. Gauleiter Bürdel befaßte sich weiter mit der Beurteilung dieses Volksgesetzes in der Welt. Er erinnerte daran, wie sich gewisse Auslandsfreie schon nach der Saarrückkehr bemühten, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu konstatieren, das Glanz des Arbeiters und dessen

Unfreiheit zu verkünden und schließlich den christlichen Glauben in Gefahr zu sehen. Die gleichen Behauptungen seien jetzt im Falle Oesterreich wieder in der ganzen Welt verbreitet worden. Diesen nur allzu durchsichtigen Wahnwörtern stellte Gauleiter Bürdel die Grundtatsache gegenüber, die er im Auftrag des Führers in der deutschen Ostmark zur Durchführung bringt. Im Augenblick, als der Führer, dem Ruf der völkischen Landesregierung folgend, in Oesterreich einzog, befanden zwei Staaten mit einem eigenen Volkseinheit und einer eigenen Volksidee. Die Einheit des deutschen Volkes verlangte, daß diese Eigenstaatlichkeit Oesterreichs restlos überwinden wird. Dieser zur Reichsordnung haben, bei der Schaffung des deutschen völkischen Reiches dort das gebundene und völkerverworfene in Oesterreich aufzuheben. Ebenso muß die österreichische Volksidee der deutschen eingelebter werden, und zwar so, daß die Volksidee Oesterreichs als Volkseinheit der deutschen Volkseinheit in ihrer Reifestätigkeit gefestigt wird.

Das Volk in Oesterreich verlangte sein Lebensrecht: es wollte heimkehren ins Reich Adolf Hitlers. So hat sich das Schicksal der alten Ostmark erfüllt. Oesterreich hat keine deutsche Aufgabe wiederzuerhalten, die eine fremde Dynamik und ihre gewalttätigen Diktator und Schutzherr dem Volke vorenthalten. Das brave Volk in Oesterreich verlangt es, und seine Verbannung in der Geschichte verlangt es, daß wir unsere ganze Kraft an diese Aufgabe geben, und wenn heute die Zahl der Arbeitslosen kaum mehr ein Viertel der bei der Rückkehrzeit übernommenen Arbeitslosen beträgt, so ist das ein Beweis dafür, daß die deutsche Aufbauarbeit wirklich erfolgreich ist.

Daß die Aufbauarbeit so schwierig ist, haben wir ja nicht verborgen. Wir Nationalsozialisten sind ja nicht faul daran, daß in der Stadt Wien etwa 3000 jüdische Rechtsanwälte und Richter jahrelang das Recht verberben und beugen konnten. Einmal hat der Juden sind noch viel zu tun. Aber es wird nicht ge-

freit, es wird nicht demonstriert, es werden keine Häuser in die Luft gesprengt, es wird nur gearbeitet und noch einmal gearbeitet. Das sind alle Aufgaben, die man auch mit den geschicktesten Leuten nicht aus der Welt zu schaffen vermag.

Der Gauleiter befaßte sich hier mit einem Problem, das ihm in der Ostmark besonders am Herzen liegt, der Faltung gegenüber dem Arbeiter.

„Wenn der Arbeiter der Ostmark von früheren erben und gewissenlosen Volkseigenen in die marxistische Front geholt worden war, so gehen wir jetzt nicht den Weg der Vernichtung, sondern jenen der Erziehung. Dieser deutsche Arbeiter gehört nur uns und sonst niemandem. Und so ist es die deutsche Pflicht, aber noch nicht unsere Befehlsgewalt ist, da wird er nicht terrorisiert, sondern da werden unsere Leistungen für die Gesamtheit ihn überzeugen von der Richtigkeit unserer Glaubens. Wir werden wieder ihn erziehen, noch wird er freier, sondern gemeinsam werden wir uns auf den Weg machen, um das ganze Volk immer mehr zu finden.“

Einen weiteren Punkt der Aufbaumethode über Oesterreich tritt der Gauleiter auf: die angebliche „jüdische Verlogungswelle“ gegen die Juden. „Man täte gut daran“, so rief er aus, „zu schreiben von einer Verlogungswelle der Juden in der Welt gegen alles, was deutsch ist.“ Man hat zur Kränkung des jüdischen Stillsitzen. Er erklärte: „Wo die Kränkung eine religiöse Frage ist, gibt es überhaupt keine Diskussion, weil es keine wahre Religion gibt, die sich anmaßen könnte, das Volk als den Willensdruck des Schöpfers zu betreffen.“ Der diesem Werte der Schöpfung, das Volk nicht, dient, vertritt einen Gottesdienst, hat über die Vererbung das Volk erhalten haben will.“ Zum Schluß seiner immer wieder vom stürmischen Beifall unterbrochenen Rede sagte Gauleiter Bürdel die tragenden Gedanken seiner Ausführungen zusammen: „Deutsche Männer und Frauen! Die Sprache des Wuttes hat in unserer Zeit nach einem Jahrtausend sich über die Vererbung. Sie ist für uns alles, alle mobilisierten künftigen Ideen, Mächte, Spekulationen und Systeme je sein können.“

burafont in Abschnitt des Zuzar-Klusses neu auf. Bei Cabesuela verfaßten die Notizen unter Einfluß aller verfügbaren Materialien, von Zuzar und Kampf und Bombenflügen, einen Durchbruch der nationalspanischen Front. Sie wurden jedoch blutig zurückgeworfen und verloren 500 Tote und 250 Verwundete. Verschiedene Tante jenseitigen Ursprungs wurden von den nationalen Truppen zerstört. Im Ebro-Bogen dauert die Materialschlacht noch an.

Das Königinjubiläum

Sulidigung der Bevölkerung vor dem Haager Königssticht

Haag, 31. August.

In ganz Holland wurde am Mittwoch zum 8. Geburtstag der Königin Wilhelmina des Tages feierlich gedacht, an dem vor 40 Jahren die Königin die Regierungsgeschäfte übernahm. Bei dem feierlichen Fest im Haag fand eine Sulidigung der Bevölkerung statt, an der sich zehntausende mit Orange, der Farbe des Königsstaates, geschmückte Einwohner beteiligten. Im Laufe des Tages hat die Königin in einer Rundrede an die Bevölkerung der Niederlande und der niederländischen Kolonien die wichtigsten Ereignisse ihrer 40jährigen Regierung kurz umrissen und allen Niederländern den Dank für die ihr entgegengebrachte Anhänglichkeit und Liebe zum Ausdruck gebracht. Sie wandte sich besonders an die Jugend und verwies auf deren große Verantwortung im künftigen Aufbau des Staates. Gleichzeitig ließ die Königin die Hoffnung aufkommen, daß ihrer Tochter, wenn sie einmal auf den Thron vererbt würde, dieselbe Anhänglichkeit entgegengebracht werden müßte. Am 5. September trifft die Königin zu einem Besuch in der Landeshauptstadt Amsterdam ein, wo die Jubiläumfeierlichkeiten ihrer eigentlichen Höhepunkt finden werden.

17 chinesische Kampfflugzeuge abgefliegen

Schanghai, 31. August.

Zu den heftigen Luftkämpfen, die sich am Dienstag in der Provinz Kwangtung abgefliegen haben, meldet der japanische Heeresbericht ergänzend, daß der Hauptkampf bei Nanking an der Grenze zwischen den Provinzen Kwangtung und Suanan vor sich ging. Dort sind sieben chinesische „Gladiatoren“ Kampfflugzeuge, die zur Abwehr aufgestiegen waren, samt und sonders abgefliegen worden. Von den japanischen Maschinen sind nur zwei zurückgekehrt. Der japanische Bericht vermerkt, daß sich die chinesischen Kampfpieler heldenmütig zur Wehr gesetzt haben und herkömmlich abgefliegen sind, woraus sich der Verlust sämtlicher Flugzeuge erklärt.

Eine Schlappe für Roosevelt

Washington, 31. August.

Bei den demokratischen Wahlen, die zur Zeit durchgeführt werden, wurden in den Staaten Süd-Karolina und Kalifornien die beiden von Roosevelt unterstützten Kandidaten nicht gewählt. In dem Staat Süd-Karolina wurde Senator Smith wieder aufgestellt, obwohl er auf der „Sünderungswelle“ des Präzidenten stand. Er hatte sich auf der letzten Sitzung des Kongresses von dem „New Deal“-Welt vorgeschriebene New-Deal-Politik gehalten. In Kalifornien wurde der persönliche Freund Roosevelts, Senator McAdoo, mit großer Mehrheit von seinem Gegner geschlagen, was für die Einführung einer Altersrente ausgeprochen hatte.

Deutsche Ausgrabungen in Meghpen

(Sonderbericht unserer Berliner Korrespondenten)

Die Deutsche Hermapolis-Ereption hat in diesem Frühjahr ihre letzte Ausgrabung in Hermapolis (Meghropen) durchgeführt. Professor Dr. Günther Roeder (Weltmuseum, Bildschirms) veröffentlicht hierüber die „Forschungen und Fortschritte“ einen vorläufigen Bericht. Die Ausgrabung schloß sich an die früheren Unternehmungen an, die von der gleichen Organisation seit 1929 gemacht waren, um die Stabtrümmen von Hermapolis zu durchforschen. Die grundlegende Aufgabe der Expedition ist stets die Klärung eines abgegrenzten Teils der antiken Stadt gewesen, und in der letzten Grabung von 1935 war man so glücklich, ein niedriges Wasserland bis in die tieflegenden Schichten des Alten Reiches (III. Jahrtausend v. Chr.) vorzubringen. Die Fortsetzung dieser Grabung unterließ zunächst aus Mangel an Mitteln, bis in diesem Frühjahr eine neue Ausgrabung ermöglicht wurde durch eine Bewilligung von Reichsbehörden und die Spende eines Südamerikaners von deutschem Blut, ohne dessen hochherziges Eintreten die Aufgabe gar nicht hätte in Angriff genommen werden können.

Ziel der diesjährigen Grabung war es, im Anschluß an die Freilegungen von 1935 die Verbindung nach Osten zu einem Torbau zu suchen, vor dem eine liegende Sphinx aus Granit gefunden war. Die Ausgrabung brachte trotz der knappen Mittel und der beschränkten Arbeitszeit doch einen vollen Erfolg, der über das Ergebnis der letzten Unternehmungen hinausreichte. Man legte zunächst das vollständige „Tor der Sphinx“ frei, das außer den beiden liegenden Löwen mit Königskopf noch zwei Statuen des schreitenden Pheax, zwei Obelisken und zwei Denksteine enthielt. Durch diese reiche Ausschmückung offenbarte es sich als der wichtigste Zugang zu dem Haupttempel des Gottes Tot von Hermapolis. Die eindrucksvolle

volle Anlage ist wahrscheinlich von dem Hohenpriester Pet-Ochris nach dem Tode Alexanders des Großen (gestorben 323 v. Chr.) errichtet worden, und zwar an der Stelle eines älteren Torbaues, der durch eine hieroglyphische Inschrift auf die Zeit Ramses' II. (1300 bis 1234 v. Chr.) datiert wird. Diese ältere Anlage steht auf Fundamenten, die man damals auf Blöcke eines niedergelegten Tempels des Kaperkönigs Achnaton (Amenophis IV., um 1350 v. Chr.) herabgeführt hat. Die in größerer Zahl gefundenen Blöcke brachten der deutschen Expedition Fundstücke in dem eigenartigen Amarna-Stil, der durch Arbeiten aus dieser Reformationszeit berühmt geworden ist. — W-

Einsichtig

Im Mineralogischen Institut in Göttingen war ein wertvoller Silberbarren entwendet worden. Im Gespräch über dies Ereignis umfanden einige Professoren der Universität den Glaschrank mit dem leeren Futral. Schließlich fragte einer der Herren nachsichtlich: „Und was machen wir nun mit dem Futral?“

„Zahnein stecken wir die Nase, die wir nun natürlich aus Hannover bekommen werden!“ erwiderte trocken der Philosoph Christoph Lichtenberg unter dem Schmunzeln der übrigen.

Der berühmte englische Literaturhistoriker Dr. Johnson bemerkte sich um ein Mädchen, sagte ihr aber ehrlich, bevor er sich um ihre Hand bat:

„Ich bin nur von niedriger Herkunft, Wiß Daisch, und ich muß lieber sagen, daß ein Dintel von mir auf dem Schafot endete...“

Das tapferere Mädchen reichte ihm die Hand: „Das macht nichts, Doktor! Mein Vermögen ist nicht größer als das Ihre, und wenn von meinen Verwandten auch keiner gefragt wurde, so verdienten es doch mehrere von ihnen.“

gesehen von den topographischen Ergebnissen und den genannten Fundstücken sind der deutsche Hermapolis-Expedition noch andere Ergebnisse zugefallen, die sich erst später übersehen lassen und auswerten werden. Man hat z. B. neue Bruchstücke der griechischen Inschrift mit der Widmung eines Tempels des Apollon durch Soldaten aus Apollonia gefunden. — Die Ausgrabungen der deutschen Hermapolis-Expedition sollen baldmöglichst fortgesetzt werden, um die fast zu Tage liegenden Funde zu heben. Gleichzeitig ist die Säuberung der Agora, des Marktplatzes der griechisch-römischen Stadanlage von Hermapolis, in Aussicht genommen, um sie für eine Ausgrabung vorzubereiten.

Nach diesen Feststellungen fanden sie sich zusammen und wurden ein glückliches Paar. Gsch.

Das Lachen im Lichte der Statistik

Professor Paul Thomas Young, der Psychologe der Universität Illinois, hat mit seinen Hörern eine eingehende statistische Untersuchung über die Rolle des Lachens im täglichen Leben angestellt. Er hat zunächst gefunden, daß das Lachen in seinen verschiedenen Zeigerungen vom leisen Lächeln bis zum lautesten Gelächter 40mal mehr vorkommt als die Aeußerungen der Traurigkeit, die sich vom trüblichen Dreinschauen bis zu heißen Tränen steigern. Dabei ist das Verhältnis von 400:1 das gleiche bei Männern und Frauen. Die Studenteninnen weinen nicht häufiger als einmal alle zwanzig Tage, sie lächeln dagegen 50- bis 100mal an jedem Tag und lachen fast etwa 20mal am Tage. Frauen, die den 30. Meilenstein ihres Lebens erreicht haben, weinen 30mal mehr als Männer, diese wiederum lachen, lächeln und scherzen 15mal so oft wie Frauen. Die Hauptursache fröhlichen Lachens wird auch der Trauer unter den Studenteninnen sind Briefe, sowohl solche, die antommen, wie solche, die ausbleiben.

Achtung! Teilnehmer am Reichsparteitag!

Berechtigt auch mit vollständigen Personalangaben für Nürnberg!

München, 31. August. Teilnehmer und Besucher des Reichsparteitages, die während ihres Aufenthalts in Nürnberg Geld- und andere Positionen erwarten, sollen sich, wie eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministers der NSDAP befaßt, mit einem vollständigen Ausweis versehen. Vollständige Ausweisepapiere sind solche von Behörden für bestimmte Personen ausgestellte Papiere, die eine Personenbeschreibung, ein beglaubigtes Lichtbild und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten, z. B. Postausweisarten, gültiger Reisepässe.

Verteilungswise, Mitgliedsbuch, SA-Ausweis usw. haben, wie NSDAP merkt, nicht den Zweck, als Personalangabe bei Behörden zu dienen und keine Ausweise im Sinne der Postvorschriften. Es ist notwendig, daß jeder Besucher

Subtendendeutsche angespuckt

Verlosterie tschechische Soldateska

Prag, 31. August.

In der Nacht zum 21. August kam es in Mährisch-Schönberg zu einem Zusammenstoß zwischen einem tschechischen Offizier und Subtendendeutschen. Der Offizier beschimpfte Subtendendeutsche als „deutsche Schweine“. Als sich der Beschimpfte zur Wehr setzte, wurde er angepuckt und mit Füssen getreten.

In den Oberböden bei Kreudenhof führten tschechische Soldaten eine Grateffektivität der Subtendendeutschen Partei. Ein Offiziersaspirant gab den Befehl, darauf zwei Soldaten das Bajonett jagen und auf die Gasse einbringen, wobei ein Subtendendeutscher verlegt wurde.

Neße eines Tierriesen der Urzeit

Ein Fährer aus Varese hatte vor dem Golf von Spezia von seinem Motorboot aus die Neße ausgenommen, und als er sie wieder einholte, waren sie durch eine Anzahl langer und merkwürdiger Gebilde, die er zunächst für abgeschätzte und ins Meer geworfene Neße hielt, schwer beschädigt. Er warf die ersten wieder über Bord, aber im Grunde des Netzes er neben vielen Fischen ein großes Schädelstück, das merkwürdig an einen Elefanten erinnerte, der jedoch fast der Ohrläppchen knochige Ohren hatte. Neße wurde der Fährer aufmerksam und begriff, daß die ersten Stücke auch nicht Neße, sondern vielleicht die Rippen eines riesigen Skeletts waren. Er nahm daher den Schädelknochen mit an Land, und Naturforscher, die zur Prüfung herbeigeeignet wurden, erkannten, daß es sich um die Neße eines Brachiosaurer, die vor urzeitlichen Fauna angehört, handelte. Das riesige Tier muß etwa 15 Meter lang gewesen sein. Der aus dem Wasser gehobene Schädelteil ist 1,60 Meter lang und 30 Zentimeter breit und wiegt 75 Kilogramm.

Es tut weh

Als Bismarck ein Anabe war, machte er, wie alle anderen, dumme Streiche. Frühzeitig durfte er mit der Jagdfinte umgehen, und da er einmal gerade kein lebendes Ziel im wäterschen Park zu Schützen antraf, machte er seinem Unmut dadurch Luft, daß er der Kofschfigur des nackten Herkules, die an einem Bräuchlein stand, einen Schrotzschuß hinten hindrannte. Der Vater erwiderte nach einigen Tagen die Schrotzschüsse an dem Denkmal und nahm seinen Sohn vor. „Ja, ich war's“, gestand der Anabe sofort ein, „aber ich dachte nicht“, fügte er hinzu, „daß es ihm so weh täte, denn er hat gleich mit der Hand nach hinten gefaßt!“ In der Tat hatte der Bildhauer, dem künftigen Schrotzschuß mittig hinten abgeben, dem alten Feldenallotegi seine Stellung gegeben. Vater Bismarck mußte hellauf lachen, und die Tage war er lebendig.

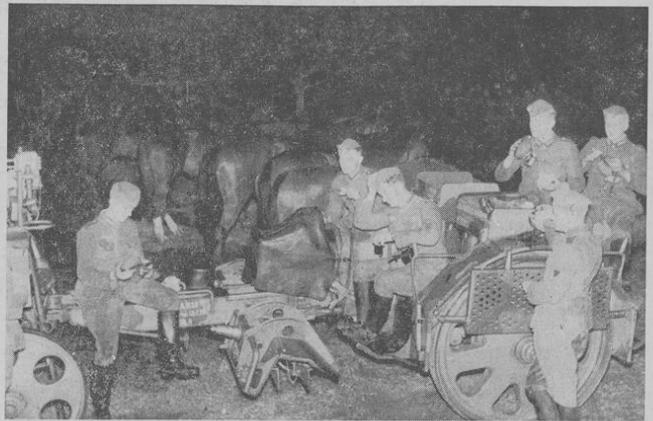
Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 236 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 1. September 1938

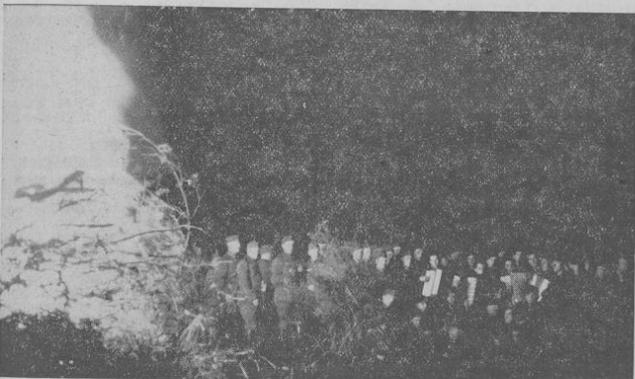
1. Beilage



Erst wenn die Tiere ruhig versorgt sind, darf der Reiter sich an sich selber denken.



Nach der harten Tagesarbeit schmeckt es dann auch besonders gut.



Nu gewichen. Batterieweise wurde angetreten. Auf einer Anhöhe umweid des Lagers war der riesige Holzstoß des gemeinsamen Waffeneuers gerichtet. Im flackernden Widerschein seines Lichtes marschirten die Batterien. Bald standen sie im weiten Umkreis. Immer höher schlug die Flamme. Taghell erleuchtet bis zu den dunklen Wänden der ihn begrenzenden Wälder dehnte sich lechzt der Klang. Licht und Schatten führte einen geheimnisvollen Tanz. Sauschloch tobten die Funken, die Hitze stand wie eine Mauer — bald war der Boden pulvertrocken, das „Nachtlager“ hub an.

grüne taumelten vom nächtlichen Himmel — ein Bild von so romantischem Zauber, wie man es ganz besonders nicht in Mars' Bereich je gesucht hätte: „Der grimmige Krieg hat seine Strin entzuzelt ...“

Langs haben wir hier am nächtlichen Lagerfeuer zwischen unseren Bäumen gelegen, haben ihren prächtigen Soldatenlidenen von plgenden Granaten, vom Kampf für's Vaterland, von Lenz und Liebe, von Absicht und Wiedersehen gelauscht und das unbergestliche Bild der soldatischen Kameradschaft in uns aufgenommen. Es ging schon auf Mitternacht, als wir Abschied nahmen. Im Lager herrschte tiefe Dunkelheit und Stille. Unbeweglich wie Manern standen die Reihen der schlafenden Gänge, lautlos ging der Schritt der Posten.

Mitterweils waren die Fächer erschienen. Das Glatterklappern und Zischen der Kohlenfächer waren ungemein belebende Laute. Auertand noch alles und genoh zunächst mal für den brennendsten Duft, dann streckte man sich nieder, hier ein fröhlicher Kreis und dort einer Lieber liegen auf, die Hauskapelle, fünf prächtige Randonimpfspiel, spielte, was das Zeug halten wollte, Leuchtfingeln, weiße, rote und

Dann brumnte unser Motor über die holperige Landstraße und dort einer wir den flackernden Widerschein des Feuers über den fernern nächtlichen Wäldern...

Text: HE, Aufnahmen (S): S. Schier

Nachtlager am Gut Moorbeck

Mit unseren 58er Artilleristen am Biwakfeuer

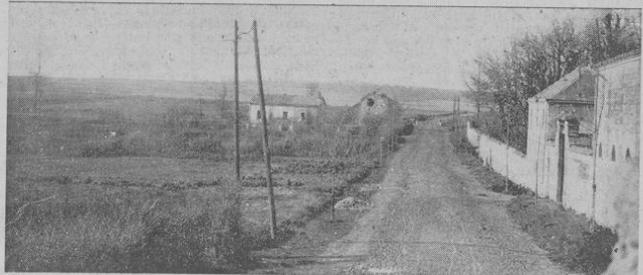
Am Montagmorgen, noch zwischen Tag und Dunkel, vertief ein langer, feldgrauer Troß unsere Stadt. Nach Süden, hinein in die Sager Heide, wo so oft das Gammern der Maschinen-gelwehte und das Knattern des Infanterie-feuers von den schweigenden bunten Wäldern widerhallt, wo Knick und Unterholz und hundert andere Tiden des Geländes das vielfältige Gesicht eines modernen Geländekrieges spiegeln können, zog sich der Weg. Mit dumpfen Rollen, mit jagenden Ordonnanzen, mit Herdwechtern und langen Gänlen ging es hinaus. Die Luft war noch nachtsüß, der Herbstnebel wehte noch über den Feldern, schwer und dampfend lagen die Zugtiere der drei Batterien in Zaun und Bügel. Für zwei Tage war die gesamte Abteilung unter dem Kommando von Kommandeur Major de Woer zur Geländebewegung draußen. Fast vierhundert Mann waren es und ebensoviele Gänge — Kavalleriereiter der Reiter, Oldenburger und Offiziere der Beobachtungsfahrzeuge, und dänisches, belgisches und rheinisches Kavallit der drei schweren Batterien. Schon am Tage gab es viele packende Bilder: Infanteriegebeten und Zielungswechsel. Es waren harte Stunden für Mensch und Tier, eine Prüfling auf Herz und Nieren, mit festem Jubaden und tausend Klängen. Dann hatte die Dämmerung dem atemlosen

Tag ein Ziel gesetzt. Nicht bei Gut Moorbeck bezog die Abteilung ihr Biwak.

Undurchdringliche Dunkelheit lag schon über der Landschaft, als wir hier eintrafen. Kurz vorher war ein heftiger Gewitterstauer niedergegangen. In der Ferne suchten noch die Blitze. Alles war schon hergerichtet. Schurmagelade standen die Zelte, schurmagelade die Pyramiden der Kanabiere, schurmagelade die Geschütze und schurmagelade die Gänge. Der weiche, nasse Boden, dampfte jeden Lärm. Nur das dumpfe Stampfen der Tiere und das Klappern an den dampfenden Feldklüchen war noch umweid des Lagers zu hören. Nichts vertiet sonst die Anwesenheit einer so großen Truppe. Ein und wieder geliterte das Licht von Handlaternen über den Platz. Die Leute lagen vor ihren Zelten, sahen auf den Gesichtern ober Progen und ließen es sich erst einmal wohllichmeden nach soviel anstrengenden Stunden. Ach ja, die waren längst wieder vergessen, der Humor beherrichte schon die Stunde, und der, herandrum-mende Wagen einer Brauerei war solcher Stimmung denn ja auch nicht unangenehm.

Dann lösten scharfe Kommandos durch die Dunkelheit. Die scheinbare Unordnung war im

91er im Feld



1914. Ausgang Lejvre mit 91er-Wäldchen

Die Wäldchen, mit denen drei Bappeln an Hand, Dein werd' ich denken, mein Leben lang.

Die Kameradschaft Hamburg veranstaltet mit Unterstützung des Regimentsbundes und der Kameradschaften Wilhelmshaven und Wesermarsch in Läden und Schaufenster des Photographen Karl Knip, Markt 2, eine Ausstellung von Original-Aufnahmen von allen Fronten unseres ehemaligen Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. Es werden mehr als 500 Bilder gezeigt; sie sind Ansichten von Stellungen, Ortschaften, Gruppen, Gräben usw., und zum Teil überhaupt nicht bekannt. Für die alten Krieger wird es ein Erlebnis sein, sich die Bilder anzusehen. Die Ausstellung findet statt in der Zeit vom 2. bis 9. September täglich bis 19 Uhr, am 3. und 4. September bis 24 Uhr. Der Zutritt ist für jedermann frei.



So ein Wäldchen Freidier ist eine hochgeschätzte Sache, man kann auch viel besser-dannh fingen



Wohlausgerichtet stehen Pferde, Zelte und Fahrzeuge in der Dunkelheit



die Filmseite der Nachrichten

Die schöne Prinzessin von Radzivil

Lida Baarova und Willy Fritsch als Prinz Wilhelm in „Preussische Liebesgeschichte“

In den nächsten Wochen wird der Ufa-Film „Preussische Liebesgeschichte“ mit Willy Fritsch als Prinz Wilhelm und Lida Baarova als Eliza von Radzivil zur Aufführung kommen. Aus diesem Anlaß erzählen wir in unserem Artikel von dem erquickenden Schicksal der beiden Liebenden.

Es ist das alte Märchen von den beiden Königskindern, die zueinander nicht kommen konnten — die erfülltere Geschichte von der Liebe des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers Wilhelms I., zu der „weißen Rose“, dem schönsten Mädchen am preussischen Hof.

Man schrieb das Jahr 1821, als der junge Prinz Wilhelm seine Liebe zu der sechs Jahre jüngeren Prinzessin Eliza von Radzivil bekannte und damit einer jahrelangen aufstrebenden Reizung, von allen am preussischen Hof bemerkt und befallsicht, ein Ziel gab. Wird die polnische Prinzessin für einen Prinzen des souveränen Hauses Hohenzollern oder ebenbürtig sein? Dieser Zweifel wirft den ersten Schatten auf die junge Liebe, die den jungen Prinzen erfüllt, daß ihm Kopf und Herz zerspringen möchten. Aufricht und voller Vertrauen legt er die Entscheidung in die Hände des königlichen Vaters. Aber Friedrich Wilhelm III., der stets den Entschlüssen aus dem Wege ging, gibt auch diesmal kein Ja und kein Nein. Er bestimmt: eine von ihm eingesetzte Kommission soll entscheiden. Monate des Hungers und Bangens vergehen für die Liebenden, bis endlich das Urteil gefällt ist: Das Haus Radzivil wird für Wilhelm als nicht ebenbürtig erklärt, da er, solange der Kronprinz nicht verheiratet ist, als Thronerbe in Betracht kommt. Prinz Wilhelm ordnet sich dem Vater unter. Er wird auf Reisen geschickt; aber die Liebe zwischen den beiden schönen jungen Menschen will nicht sterben. Im Geheiß, als Wilhelm wieder nach Berlin zurückkehrt und im Zwang des Hoflebens die liebliche „weiße Rose“ fast täglich wiedererlebt, leimt neue Hoffnung in den Herzen der beiden Liebenden auf. Denn plötzlich ist auch Friedrich Wilhelm, der dem Sohn in väterlicher Liebe das Glück des Vergnügens schenken möchte, wieder wandelnd geworden: eine neu eingesetzte Kommission soll entscheiden.

So vergehen Jahre sieberhaften Wartens, die an der Gesundheit der zarten Prinzessin zehren und Wilhelm früh zum Mann heranreifen lassen. Immer neue Verhandlungen und dann scheint ihnen wirklich das Glück ganz nahe. Aber plötzlich werden ihnen wieder Trennungen auferlegt, ohne die Möglichkeit, sich zu sehen. Und ein endgültiger Entschluß ist nicht zu erlangen, aber dafür erhält Prinz Wilhelm die Erlaubnis, nach Polen zu den Eltern Elizas fahren zu dürfen. Er jubelt und sieht sich schon als Bräutigam. Tage unausprechlichen Glücks werden ihnen gewährt, Tage, die noch der greise Kaiser nach fünf Jahrzehnten rückerinnernd zu den glücklichsten seines Lebens zählt.

Hi ist der Klatsch, der um diese Polenzeit Tage am Berliner Hof aufblüht, bei dem König Jo

erbittert, ist es sein ewiger Wankelmüt — plötzlich scheidet Friedrich Wilhelm seinen Sohn auf die Reise, um Prinzessin Augusta, die spätere Kaiserin, kennenzulernen. Wieder Monate des Wartens, in denen niemand weiß, was werden soll. Inzwischen ist durch die Feiertage des Kronprinzens auch hier der Weg für Wilhelm freigeblieben. Um so härter trifft die Liebenden das plötzliche endgültige „Nein“. Wilhelm sät sich, er kämpft und ringt und geht aus diesem Kampf als der Mann hervor, der als Kaiser und Staatsmann ein Vorbild für alle geworden ist. Und die „weiße Rose“? Auch sie benagt sich in wunderbarer Demut, aber es ist, als ob mit diesem Schlag ihr Leben vergeht.

Auf dem ersten Dinner, das der jung vermalte Prinz Wilhelm gibt, sehen sich die Jugendgeliebten nach Jahren das erste Mal wieder. Und nun erfüllt sich das Schicksal. In seinem Haus überfällt Eliza inmitten von Schergen und Rachen ein Blitzfuz. Auf ihr dringendes Rufen bringt man die Schwertfranke unachtsam ins Elternhaus, und wenige Wochen später schon erreicht den Prinzen die Nachricht von ihrem Tode.

Den jungen Prinzen hat ein gewaltiges Geschick an die Hand genommen und ihn zu den Höhen des Lebens hinaufgeführt. Aber das Bild der „weißen Rose“ verblaßte niemals in seinem Herzen.

Helden in Spanien

Als Kameramann an der spanischen Nordfront



Jubel im besetzten Teruel. Aufnahmen: Tobis (2), Bavaria (1)

Der Bavaria-Hispano-Film „Helden in Spanien“ schildert mit seinem umfassenden authentischen Material die einzelnen Abschnitte des Bürgerkrieges in Spanien und gibt zu erkennen, wie alle nationalen Kräfte des Landes ge-

sammelt wurden, um den Ansturm der roten Front zu brechen. An den verschiedenen Stellen der nationalen, aber auch der roten Front konnten die Kameramänner dieses dokumentarischen Films eingesetzt werden, um mit dem un-

gebildet hatten, wieder aus dem Strahlenbild. Heute ist Paris das Ziel und die Heimat Tausender von russischen Emigranten geworden. Vorlauffig wenigstens; niemand weiß, ob nicht schon morgen wider dieser ewig rubelose Strom der Vertriebenen sich wieder weiterbewegen und neuen Zielen und Lebensmöglichkeiten zustreben wird. Noch fühlen sich die Russen hier fremdlich zu Hause. Noch gibt es viele russische Restaurants und Bars, die wie das literarische Bagdad der Mittelpunkt des Pariser Nachtlebens sind, in denen sich ein verwöhntes internationales Publikum ein Zielweichein gibt. Die Wäpfer, Geschäftsführer, Portiers dieser Lokale sind durchweg Russen; manch einer unter ihnen mit einem Namen, der zu den glanzvollsten des zaristischen Rußland gehörte, und alle aus ihrer eigentlichen Laufbahn herausgerissen, aber dennoch froh, daß sie hier ein Unterkommen und eine neue materielle Existenz gefunden haben. Sie fühlen sich schon als die Glücklichen im Vergleich zu den vielen anderen, die Tag für Tag die Sorge um das Brot, um eine auch nur bescheidene Lebensicherheit verfolgen. Wieviele Träume werden hier geträumt, und doch wie wenige gehen in Erfüllung. Das Schicksal all dieser Menschen hat etwas Tragisch-Umwirtliches bekommen. Es ist wie durch gläserne Wände vom eigentlichen Lebens- und Zeitgeschehen getrennt; eine Gemeinschaft der Versprengten, in der es nur den wenigsten gelingt, den Anschluss an das wirkliche, lebendige-tätige Leben wiederzufinden.

Dieses Rußland in Paris, eine melancholisch-romantische, von vieler Tragik umschattete Insel im leuchtenden Meer der Zemeitadt, bildet den Hintergrund des neuen Tobis-Films „Ab Mitternacht“, den Carl Hoffmann inszenierte, und dessen Hauptrollen Gino Falkenberg, René Deltgen, Alexander Engel und Peter Voh spielen. Das nach einem Roman von Joseph Kessel von Walter Jersch-Olfenius geschriebene Buch zu diesem Film gibt uns einen Einblick in das Leben und die Schicksale der russischen Emigranten, die in Paris eine neue Heimat gefunden haben oder immer noch auf der Suche nach einer Heimat sind.

„Ab Mitternacht“

Rußland in Paris im Film

Nach dem großen Kriege war vor allem Berlin das Sammelfeld jener russischen Emigranten, die der Bolschewismus aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte. Überall, besonders in den westlichen Bezirken der Stadt, schloffen damals wie Wäpfe die russischen Restaurants, Bars, Cafés aus der Erde; in es gab ganze Straßenzüge und Viertel, in denen Haus

bet Haus Russen wohnten und wo einem auf Schritt und Tritt russische Leute entgegenkamen. Aber die Anziehbarkeit, dieses ebenso typische wie tragische Schicksal aller Menschen, die den festen Boden ihrer Heimat verloren haben, ließ die fremden Gäste auch hier nicht heimlich werden. Die meisten setzten ihre Wanderfahrt durch Europa fort, und die russischen Zeitungen, die hier gedruckt und verkauft wurden, verschwanden ebenso wie viele russische Cafés, die eine Zeitlang eine besondere Attraktion Berlins



Gino Falkenberg spielt in „Ab Mitternacht“ eine russische Emigrantin

Hermann Albers' neue Partnerin



Germa Rehn spielt die weibliche Rolle in „Sergeant Steady und der Bulle“

befehlischen Objekt ihrer Aufnahme-Apparate unter ständiger Lebensgefahr die Aufnahmen zu machen.

Aus dem Bericht eines der Kameramänner entnehmen wir:

Gleich nach meiner Ankunft in Spanien konnte ich die Furchtbarkeit des spanischen Bürgerkrieges erleben. Insbesondere wird der Krieg an der spanischen Nord-Front unaussprechlich in meiner Erinnerung bleiben. Von Fern bis Gijon marschierten die Truppen Franco durch Ruinen und Trümmerhaufen.

Die roten Mordbrenner und die baskischen Separatisten hatten es fertig gebracht, in breiterfrontiger Weise und in grenzenloser Zerstörungswut brennend, plündernd und vernichtend ganze Städte und Dörfer dem Erdboden gleich zu machen. Der Kampf ging hart auf hart. Der unerhörte Widerstand der Marzisten forderte gewaltige Opfer und Anstrengungen. Wo sie beim Ansturm der Nationalen ihre Stellung nicht halten konnten, wurde einfach alles in Brand gesetzt, Städte und Dörfer und wertvolle Kulturgüter hilflos vernichtet.

So war es in Fern, in Guernica, Amorebieta und Ganaga de Uris. Noch heute ist vor mir die bantische Vision des flammenden Fern. Die Gebäude, von den Flammen verzehrt, brachen mit beäuntemen Krachen in sich zusammen. Auf der anderen Seite der Internationalen Brücke sahen die roten Soldaten diesem heillosen Grenschmampf zu. Obwohl die nationalen Truppen versuchten, den Brand zu lokalisieren, konnten sie kaum das Feuer und der sonstigen Zerstörung Herr werden. Am anderen Tage war die einst so schöne und blühende Grenzstadt ein einziger, glimmender Mischenhaufen. Überall, wohin mich meine Kamerabarte führte, konnte ich die gleichen Verbrechen immer wieder sehen. Ganaga de Uris vollkommen zerstört! Amorebieta dem Erdboden gleich gemacht! Ich habe das perfideste Döwde gesehen — überall das gleiche trostlose Bild der marzistischen-bolschewistischen Zerstörungswut.

Ständig in Lebensgefahr, haben die Kameraleute des Bavaria-Hispano-Films „Helden in Spanien“ über ihren Auftrag die Sorge um die eigene Sicherheit vergessen. Drei Kameramänner, verpflichtet ihrem Beruf und dem Ziele ihrer Arbeit, wirtschaftslos, niedergelassene Bilder mit dem unbeschreiblichen Objekt ihrer Kamera einzufangen, ließen hierfür in teurer Pflichterfüllung ihr Leben.

Greta Garbo für deutschen Film

Aber als Spielführerin

Greta Garbo, die sich gegenwärtig in Paris aufhält, ist nach einer Meldung der „Daily Mail“ von der deutschen Terrafilm-Gesellschaft aufgefordert worden, die Leitung eines Films „Götter der Welt“ zu übernehmen. Dieser Film ist nach dem bekannten Roman von Selma Lagerlöf gearbeitet. Es wird berichtet, daß Greta Garbo ein großes Interesse an dem Plan hat, daß sie aber bisher noch nie die Spielleitung eines Films übernommen hatte. Die Hauptrolle in „Götter der Welt“ soll Gustaf Gründgens übernehmen haben.

Andererseits wird berichtet, daß Greta Garbo sich bereit erklärt hat, die Rolle der Mme. Marie Curie in einem biographischen Film zu übernehmen. Der Anfang nächsten Jahres von der Metro-Goldwyn-Mayer gelehrt werden soll. Das Drehbuch wird von Aldous Huxley nach einer Biographie der großen Radiumforscherin, die ihre Tochter Eva Curie geschrieben hat, vorbereitet. Vorher noch soll Greta Garbo in einem anderen Film mit dem Titel „Liebe ist nicht so einfach“ erscheinen, dessen Inhalt nach einem russischen Roman von dem französischen Dramatiker Jacques Deval bearbeitet wird.



Die Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) ist eine Organisation, die sich für die Interessen der Arbeiter einsetzt. Sie wurde im Jahr 1933 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Bestandteil des NS-Regimes.

Mitgliederversammlung am 20. September. Die Mitgliederversammlung wurde in der Aula der Universität Oldenburg abgehalten.

Wochenfahrten nach Goslar. Die Wochenfahrten nach Goslar sind ein beliebtes Ausflugsziel für die Mitglieder der DAF.

Tagesfahrt in die Böhme. Die Tagesfahrt in die Böhme wurde am 4. September durchgeführt.

Wochenfahrten nach Goslar. Die Wochenfahrten nach Goslar sind ein beliebtes Ausflugsziel für die Mitglieder der DAF.

Ueberschwemmungen im Lande Oldenburg

Der letzte Regen war im Lande Oldenburg in allen Gebieten so ergiebig, daß die vorhandenen Gräben und Entwässerungskanäle nicht in der Lage waren, die Wasserfluten ordnungsgemäß zum Abfluß zu bringen. Es traten deshalb sowohl die Entwässerungsgräben, als auch die Abflüsse über ihre Ufer getreten und in Teilen des Landes weit über die Ufer. Die an den Wasserläufen aller Art befindlichen Bänke wurden unter Wasser gesetzt. Weite Landstriche blieben einem großen See. Die Inseln und die Inseln im See blieben trocken und in Streckenform sowie die See und selbst die Hügel sind über ihre Ufer getreten und haben weite Landstriche überflutet. Viele Landstriche sind durch den Regen anlaufenden und vollenbrachten Regen unter Wasser gesetzt worden. Das zeigte sich in der Stadt Oldenburg in den niedrigeren Teilen, als auch auf den Bänken in Sandring, Altrup, Wardenburg, Altes, Nollendorf, Garrel, Böfel, Sebelburg, Barhof und in den angrenzenden Gebieten. Teilweise standen die Häuser des Heus zum zweiten Schnitt mitten im Wasser. Wo keine Zeit mehr gewesen ist, um die Maß- und Weidemaschine in Sicherheit zu bringen, da stehen diese jetzt inmitten der Wasserfläche, wo sie der Verrottung und dem allgemeinen Verfall preisgegeben sind. Wenn auch in einigen Bezirken der geordnete Wasserabfluß den Entschärfen entspricht, so sind doch weite Gebiete im Lande unter Wasser geblieben unter Wasser gesetzt. Die überaus starke Inanspruchnahme der Straßen durch den Regen hat bewirkt, daß einige tiefergelegene Gebiete völlig unter Wasser gesetzt worden sind. Heute früh ist eine erhebliche Verflutung in der Ueberschwemmungsangelegenheit eingetreten. Lediglich im Gebiet der Teile Wardenburg, Altes über Altrup bis nach Stricklingen, Sebelburg und Sebelberg) ist heute früh eine leichte Steigerung des Wassers in den Flüssen eingetreten, die aber heute nach dem gesteigerten Abfluß wieder beseitigt sein wird.

Die Ueberschwemmungen im Lande Oldenburg sind ein ernstes Problem, das die Bevölkerung in den betroffenen Gebieten in großer Sorge versetzt. Die Behörden sind bemüht, die Schäden zu begrenzen und die Betroffenen zu unterstützen.

Hausfrauen hier wieder Gelegenheit, zum Sammeln und Bewerten dieser gefundenen Funde.

Bad Wiesbaden

Das Strandbad- und Badeanstalt wurde unter Führung von Bürgermeister Meyer beichtigt. Der Pavillon am See, der früher als Verleibale und dann später der WSA als Kameradschaftsheim diente, ist inzwischen so baufällig geworden, daß er gesperrt werden muß. Reparaturen dürften sich nicht mehr lohnen; es wird deshalb in Erwägung gezogen, den Pavillon abzubauen. Der Wardenburger Hof in Folge der starken Zunahme an Booten zu sein geworden. Es sehr guter Gebände wurde erworben, für die Segelboote eine neue Anlage zu schaffen. Als Platz soll das Gelände vor der alten Badeanstalt dienen. Auf dem Wardenburger Grundstück sollen sich die weiteren Arbeiten zunächst auf die Anlage eines kleinen Spazierweges beschränken, der vom Parkplatz über das Gelände zur neuen Badeanstalt und von hier am See entlang zum Strandbad führen soll. Damit wird eine Erschließung des Geländes erzielt, die einstufigen genauen nach im nächsten Jahr eventuell die Aufstellung des übrigen Geländes in Anlagen erfolgen soll, steht noch nicht fest. Vorgehen ist noch der Bau einer Brücke über die Hafeneinfahrt, damit der neue Weg in geteilter Linienführung verläuft und der Umweg über die Anbrücke beim Wardenburger vermieden wird. Die Beschaffung der Badeanstalt erachtete die Aufstellung des übrigen Geländes dieser neuen Anlage. Die Arbeiten sollen sich nach der Fertigstellung, so daß vorläufig noch in dieser Woche die Einweihung vorgenommen werden kann. Eilig ist man jetzt dabei beschäftigt, neben der Badeanstalt den neuen Badeplatz anzulegen.

Walden

Freitag um 19.15 Uhr geht's los! Der Umkleekabellwagen aller Walden Kinder, nämlich, Schule, NS-Frauenklub, Kindergarten und Jungmädchenschaft, haben sich zum Aufbruch gemacht, um diese schöne Stätte des Walden zu besuchen. Die Kinder sind in großer Zahl erschienen und haben sich sehr wohl am Tag. Die Walden Kinder sind in großer Zahl erschienen und haben sich sehr wohl am Tag.

Wiking

Eine Mitgliederversammlung der WSA fand am letzten Sonntag in Wols Saal in Wiking statt. Der Ortsgruppenleiter gab einen Bericht über die Ereignisse der letzten Zeit. Der Hauptpunkt der Versammlung war die Vorbereitung und Ausgabe verschiedener Mitgliedsarten an die neuangeworbenen Parteigenossen. Nach der Namensverlesung wurde gemeinschaftlich das Lied 'Auf den unsrer Führer' gesungen. Der Ortsgruppenleiter erwähnte die Neuaufnahme neuer Mitglieder, die nach der Vorbereitung ihrer Mitgliedsarten. Die nächste Mitgliederversammlung, wozu alle Mitglieder eingeladen werden sollen, findet nach dem Freitag statt. Dort wird mit gemeinsamer Sicherheit der Hg. Heinrich Schüller aus Styr sprechen.

Petersfehn

Auch in Petersfehn sind wieder mehrere Ferienkinder untergebracht, die alle aus Densbrück und Umgebung stammen. Die Kinder werden vier Wochen hierbleiben. Dann hat die Kinderüberwachung für dieses Jahr wieder ihr Ende gefunden. Von allen Transporten im Laufe des Sommers waren Kinder bei diesem Pflanzfest untergebracht, dank der rührigen Werbetätigkeit des Ortsgruppenleiters der NSD, Hauptlehrer H. H. Auch die Hitler-Freizeit-Schule hat hier im Jahr einen guten Erfolg gehabt und mehrere Klassen aus dem Walden usw. sind hier einige Wochen zu Gast gewesen.

Eine gute Brombeerrnte ist in diesem Jahre in unserer Gegend zu verzeichnen. Die Straucher sind voll mit Beeren besetzt. Wenn günstiges Reisewetter bestehen bleibt, sind die Beeren für den Export zu verkaufen.

Volksliste

Die Volksliste ist ein wichtiges Dokument, das die Bevölkerungszahl in den verschiedenen Gebieten festlegt. Sie ist ein wichtiges Instrument für die Planung und Entwicklung der Region.

Seefahrtsschule

Die Seefahrtsschule in Oldenburg bietet eine umfassende Ausbildung für die Seefahrt. Die Schüler lernen die Grundlagen der Navigation, des Schiffbaus und der Seemannschaft.

Aufgeklärte Diebstähle im Strandbad

In letzter Zeit sind im Strandbad mehrere Aufgeklärte Diebstähle im Strandbad begangen worden. Die Täter sind noch nicht identifiziert, aber die Polizei ist bemüht, die Diebstähle zu verhindern.

Baugenossenschaft am Strandbad

Die Baugenossenschaft am Strandbad ist eine wichtige Organisation, die sich für die Entwicklung des Strandbades einsetzt. Sie kümmert sich um die Finanzierung und die Umsetzung der Baupläne.

Wardewisch

Die Wardewisch ist ein beliebtes Ausflugsziel für die Bevölkerung in Oldenburg. Die Landschaft ist wunderschön und bietet viele Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Landesbibliothek Oldenburg ist eine wichtige Institution, die die kulturelle Entwicklung der Region fördert. Sie bietet eine große Auswahl an Büchern und Zeitschriften.

handlung des Burgwall's gelegt. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus Rademeyer, Friedrich, dem Strandwirt R. Schampera und Herrn Baumann, das folgende Wertungen ermittelt hatte: 1. Juste 42% (ein Strandichem); 2. Geben 40% (Strickfäden); 3. Dite 37% (Ziegenfäden); 4. Chr. Sitten 36% (Wanifüre); 5. Kiefern 35% (Kiefern); 6. Boppe; 7. Lotte (Kiefern); 8. Kimpel; 9. Kimpel; 10. Spreng; 11. Barbe; 12. Wörner; 13. Wörner; 14. Barre; 15. von Höhe; 16. Heimann; 17. Sommer; 18. Wangelshof; 19. Dürfel; 20. Wörner. Der rührige Strandwirt hatte keine Kosten geteilt, alle Beteiligten mit einem schönen Preis auszuzeichnen. Der Abend in der Strandhalle brachte schnell eine ausgeglichene Stimmung, die bis zum Schluss anhält.

Im Bezirk der Kreisbauernvereinsversammlung werden am 12. September wieder zwei Preise zur Vorbereitung auf die Meißerprüfung begünstigt, die von der Bauernvereinsversammlung in Oldenburg durchgeführt werden. Die Preise sind in Brate und in Nordenham statt. Der Unterricht wird in den Nachmittags- bzw. in den Abendstunden erteilt. Die Kreisbauernvereinsversammlung wird die Preise für diese Zwecke entgegen.

Die Deutsche Lebensretter-Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin hat den Vorsitzenden Alwin Baumann in Brate zum Kreisleiter ernannt. Die Deutsche Lebensretter-Gesellschaft ist bekanntlich seit Jahren schon mit großem Erfolg den Kampf gegen den nassem Tod. Ueberall werden geprieffte Rettungsgruppen ausgebildet, die jederzeit in der Lage sind, einen Ertrinkenden zu retten. Auch in unserer Stadt waren schon eine stattliche Zahl geprieffter Rettungsgruppen.

Amstärkung des Reichsflüchlingbundes. Die letzte Amstärkung wurde vom Ortsgruppenleiter eröffnet mit einer Aufzählung zur Vorbereitung am Sonntag in Oldenburg und ebenso an der Einweihung der Luftschule der Landesgruppe Nordmark die im Oktober stattfinden. Für die in Brate angelegte NSD-Werbung wurden die Amstärker mit eingeleitet. Es folgte dann ein eingehender Vortrag des Amstärkers Dr. Schmidt über die Volksgenossen. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die verschiedenen Formen der Mische im Krieg und nach dem Krieg erläuterte der Vortragende die Eigenschaften der Gasmaste, die sich als das wohlbedachte Produkt einer sorgfältigen Planung und Erprobung darstellt. In der Einfachheit der Handhabung, ihrer Anpassung, Sicherheit und Zuverlässigkeit ist sie als ein hervorragendes Beispiel der Technik zu bezeichnen. In den jetzt fast beinahe ausschließlich genutzten wird sie den Teilnehmern in Bau und Handhabung gründlich erläutert werden. Der Ortsgruppenleiter berichtigte dann noch über einige organisatorische Fragen. Die Einheit des Volksgenossen bleibt fortan Luftschulegemeinschaft (statt Luftschulegemeinschaft), ihr Führer ist der Amstärker (siehe Spalten). Die Volksgenossen einer Luftschulegemeinschaft bestimmt ist, sind zur Teilnahme am Luftschutz verpflichtet und werden in Lehrgängen ausgebildet. Bei einer Vollübung unterliegen auch die zufällig anwesenden Besucher dem Befehl des Luftschuleführers. Der Amstärker wird die Luftschule möglichst einfach aufzubauen ist und dabei auf einer möglichst breiten Grundlage steht. Luftschulewörter die Mitarbeiter weiterer geeigneter Volksgenossen in der Ausbildungsarbeit.

Kaffeeabend der NS-Frauenklub im Strandbad

Nachdem am vorletzten Dienstag die Zellen 1, 2 und 3 im Brater Strandbad zu einer gemütlichen Kaffeetasse bereit waren, hatte

Vom Bremer Staatstheater

Bremen, 31. August. In der festlichen Eröffnungsvorstellung 'Don Giovanni' am Freitag singt die Heldin Don Giovanni Wally Dörflinger und Schenkeff den Leporello. Die neuverpflichtete Schauspielerinnen Eleonore Trautmann stellt sich als Donna Anna vor, Silde Anshiff singt die Donna Elvira, und der neuverpflichtete Tenor Ernst-Wilhelm Wolf den Don Octavio. Der gleichfalls neu eingetretene Bassist Carl Friedrich noch mehr als Meisters herausgekehrt, Maria Vertagioni singt die Zerline und Alexander Schöller den Komtur. Die völlig neuen Bühnenbilder stammen von P. Komanns, der mit dieser Arbeit zum erstenmal vor das Bremer Publikum tritt.

Quartierverteilung für den Nordseezug

Nürnberg, 31. August. Im Gauquartier West-Emis in Nürnberg sind inzwischen weitere Männer des Nordseezugs eingetroffen, so daß nunmehr zur Hälfte in der Anwesenheit mit den letzten Vorbereitungen und Aufstellungen beschäftigt werden können. Seit Sonntagabend befindet sich auch das Vorkommando der NS-Frauenklub im Standortquartier. Von ihm wird zunächst die Lebensmittelbeschaffung vorbereitet. Die Einrichtung der Küche am Vorkommando, wo Weiten aufgestellt, Matrassen aufgelegt und noch sämtliche Dekorationsgegenstände werden müssen, beginnt heute. Wie nunmehr berichtet, werden in der Anwesenheit 244 Mitarbeiter

zusammen mit 117 Männern des Gauquartiers und dem 62 Mann starken Gauquartier und Spielmannszug einquartiert. In der 'Hofenau' finden 140 Mitarbeiter, vor allem die Bremer Parteigenossen, mit dem Kreismusik- und Spielmannszug Unterkunft, während in der Turnhalle der Oeren Turnerstraße 154 Mitarbeiter mit 350 Spielmannszugmitgliedern und dem Musik- und Spielmannszug des Kreisfeldwehrt Quartier nehmen, so daß überall für ausreichende musikalische Unterhaltung gesorgt ist. In der Schule am Vorkommando werden schließlich 391 Frauen der NSD West-Emis untergebracht.

Kameradschaftsabend der Alten Kämpfer in Nürnberg

Nürnberg, 31. August. Auf Veranstaltung unseres Gauleiters, Carl Röhler, wird auch in diesem Jahre wieder im Rahmen des Reichsparteitages ein Kameradschaftsabend der Alten Kämpfer unseres Gau'es zusammen mit den führenden Parteigenossen stattfinden, die früher im Gau West-Emis tätig waren. Ihre Teilnahme haben bereits zugesagt: NS-Übergruppenführer, Herrzog, Gauquartierführer der Oeren NS-Führung und NS-Übergruppenführer Dr. Trautmann der Chef des Gauquartiers der Reichsparteitag. Ferner nehmen teil die vom Gau West-Emis gestellten Führer in den Oldenburgern der Partei. Der Kameradschaftsabend findet statt am Sonntag, den 10. September, um 20 Uhr, im Saal 1 des Kulturvereins am Frauenstrasse.

Rundgang durch die Heimat

Petersfehn. Die Ektarrente, die jetzt im Gau Oldenburg zu erwarten ist, ist in früheren Jahren, nach wohl auf die große Dürre in diesem Sommer zurückzuführen ist.

Friedrichshagen. Die hiesige Dienststelle der NSD, 'Kraft durch Freude' veranstaltete bei Krade vor dem Wardenburger Kameradschaftsabend, der gut besucht war.

Edewitz. Lokomotivführer Hermann Lehmann ist am gestrigen Tage aus den Diensten der Kleinbahn Wardenburg-Edewitz abgemeldet worden und von der Reichsbahn in das Beamtenverhältnis übernommen worden.

Gewehr. Ein Jagdlager ist den Jagdrevierern in Sebelburg-Edewitz dieser Tage am Warten gewesen. Hiesige Jäger müssen die Jagdreviere machen, daß einer der Heißhunde dieses Reviers, und zwar eines der besten Tiere angefallen war.

Dez. W. W. W. Für die Einleitung in Oldenburg der Ortsgruppe 600 Tolen zur Verfügung gestellt. Dank der reichlichen Spenden konnten diese Tolen an zwei Einleitungsabenden von der NS-Frauenklub glatt geschildert werden.

Bad Zwischenahn. In unserem Ort soll wieder eine Alte-Herren-Niege ins Leben gerufen werden. Alle Interessenten treffen sich heute abend um 20 Uhr im 'Ammerländer Hof' um die Einzelheiten festzulegen. Wer Lust hat mitzumachen, ist herzlich willkommen.

Gießfeld. Schützenrevier. Herbert Götter errang die silberne Auszeichnung.

Gießfeld. Von der zweiten Reichslehrenjurid Motorlogger, 'Barfisch' mit 244 Kaniten und von der dritten Dampflogger, 'Stiegels' mit 372 Kaniten Seringen.

Gießfeld. Frau S. Munberloh in Neuenfeld konnte auf eine 23jährige Tätigkeit als Posthilfsstellenleiterin zurückblicken. Vom Führer erhielt sie das Treudienst-Ehrenzeichen.

Wulfjungen. Zugehörf wird bei jährlicher Witterung vom 31. August bis etwa 3. September nach dem Festsitzen und Edwarde Groden, vom 4. bis etwa 6. September nach dem Bezirk des Gießfeld, Raars.

Nordenham. Einem jungen Mann wurden 100 M. W., die er unter dem Postfiskus vertriebt hatte, inwendet. Der Dieb wurde noch nicht ermittelt.

Abbehausen. Der Bürgermeister erinnert an die 3. Abrechnung der fälligen Gemeindefeldarbeiten, Viehmitagen, Grundsteuer und Gewerbesteuer.

Seefeld. Drei Mann schnell gefasst. Am 20. August die Gehraus des 13jährigen Landwirts werden, welcher erst vor wenigen Tagen beigelegt wurde.

Feder. Der 60jährige Berufsluftschiffmann kann heute die Meißer für Wardenburg, Fraulein Antonie Hayen, St.-Annen-Strasse, feiern.

Hude. Am 2. September (Eden) beehrt der Werftanforderer H. Ludwig Badermager in Hude in letzter Woche seinen 80. Geburtstag. Nachdem er bereits 50 Jahre ununterbrochen Leiter der 'Oldenburgischen Nachrichten'.

Wildehausen. Ueberall in den Hauptstraßen der Stadt sind die neuen Parabolboiswälder aufgestellt worden.

Wildehausen. Vor einigen Tagen wurde in der Stadt eine Verkehrskontrolle durchgeführt. Dabei wurden mehrere Radfahrer gebührend bestraft.

Wildehausen. Der Fischerverein in Wildehausen hat mit seinem Vereinsvorsitzenden einen besonders guten Fang in der letzten Nacht gemacht. Erwa 15 1/2 Kilogramm Aale fanden sich in dem Rota.

Wildehausen. Ein blühender Birnbaum steht im Garten des Aderbürgers Sch.

Die Grundzüge der nationalsozialistischen Siedlungspolitik

Eine der wichtigsten Ursachen für die schweren sozialen und wirtschaftlichen Schäden des vergangenen liberalen Zeitalters war die Tatsache, daß die leitenden Männer jener Epoche nicht erkannten, daß es nicht allein das Geld war, was unser Volk heilte, sondern daß das Land und die Hoffnungen, mit denen wir unser Geld verdienen, viel wichtiger sind. Wir sind ein Volk ohne Raum, Genoss! Bei dieser Feststellung durfte es aber nicht bleiben, denn das hieße nichts anderes, als die Hände in den Schoß legen und auf das Ende warten. Unser Volk, erfüllt von dem ungeheuren Gestaltungswillen und dem Lebenswillen des Nationalsozialismus, wird sich den Nahrungsmittelraum auf friedlichem Wege erkämpfen, und zwar durch äußerste Ausnutzung der bestehenden landwirtschaftlichen Flächen in der Erzeugungsschlacht und durch die Erschließung neuer, bisher gar nicht oder doch nur unvollkommen genutzter Flächen.

Schon der Punkt 17 des nationalsozialistischen Parteiprogramms forderte eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform. Der Führer selbst hat zu Anfang des Jahres 1928 nochmals zu dieser Frage Stellung genommen, als unsere Gegner die gegen die bürgerlichen Grundbesitzverhältnisse gerichtete Formulierung zu ausbreiten, als ob der Nationalsozialismus unethisch Grund und Boden enteignen wolle. Die tatsächliche Entwicklung unserer Bodenpolitik hat jene Verleumdungen Lügen gestraft.

Nach den neuesten Schätzungen entfallen 3,2 auf den Großgrundbesitz und die „tote Hand“ noch 27 v. H. des landwirtschaftlich genutzten Bodens, während sich die mittleren und kleineren bürgerlichen und landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse in die übrigen 73 v. H. teilen. Die Siedlungspolitik ist vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Agrarpolitik nicht nur eine Ernährungsfrage, sondern vor allem eine Lebensfrage unseres Volkes überhaupt. Zur Erhaltung eines gesunden und wirtschaftlichen Bauerntums wurde das Reichserbhofgesetz, die Reichsbauernsiedlung, die Bildung deutscher Bauernkinder als ebenfalls, wirtschaftlich krisenfest und blutsmäßig vorbildliche Neubauernfamilien zu schaffen.

Wenn die frühere Siedlungspolitik für Hauptaugenmerk darauf richtete, eine möglichst große Zahl neuer Siedlerstellen zu schaffen, so hat sich diese Politik nur zu bald als verfehlt und abwegig herausgestellt. Einmal waren meist die angelegten Siedlungen wegen mangelhafter Unternehmung und ihrer sonstigen sehr mangelhaften Voraussetzungen für den Siedlererfolg gänzlich ungeeignet. Zweitens waren die Siedlerstellen so klein und wirtschaftlich so schwach, daß die Siedlerfamilien nicht leben und nicht arbeiten konnte. Das Ergebnis war ein Höchstmaß an menschlichen Leidensproletariat, aus dem nie aber nur sehr mangelhafte bodenständige bauerliche Bevölkerung werden konnte.

Entsprechend dieser für die damals angelegten Siedler und zahlreiche bereits für diese ergriffenen Volkserziehungsmaßnahmen zeigen die Folgen der falschen Siedlungspolitik der vergangenen Epoche, die den Staat nur Geld kostete und die Siedler trotzdem ihres Lebens nicht froh werden ließ. In der Erkenntnis dieser schmerzlichen Wahrheit ging der Nationalsozialismus, von seinen weltanschaulichen Grundzügen geleitet, ganz andere Wege. Nicht die Zahl allein konnte ausschlaggebend sein. Viel wichtiger war die Qualität der Menschen und die wirtschaftliche Festigung der neu geschaffenen Siedlerstellen. Das mögen sich alle die vor Augen halten, die schneller und zahlreicher als je zuvor der nationalsozialistischen Bauernsiedlung erwarten haben.

Seit 1933 sind insgesamt rund 19.000 Neubauernstellen geschaffen und mit ausgewählten Menschen besetzt worden. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Neubauern sind Bauern, Landwirte oder Landbauernkinder, die die sachlichen und blutsmäßigen Voraussetzungen für ein neues bodenverwurzeltes Bauerntum mitbringen. So wichtig die Siedlungspolitik für unser ganzes Volk auch ist, mußte die Entwicklung in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Regimes doch in gewissen Grenzen bleiben, weil das zur Siedlung nur einmal notwendige Land zum Teil vorerst zu anderen, noch vordringlicheren Aufgaben, wie z. B. zum Bau der Reichsautobahnen und zu anderen wichtigen öffentlichen Bauten gebraucht wurde. Die 19.000 bereits geschaffenen neuen Bauernhöfe sind aber ein Anfang, mit dem man zufrieden sein kann. Die Neubildung deutschen Bauerntums ist eine Aufgabe auf weite Sicht, die auch in Zukunft von den verantwortlichen Stellen unseres Staates mit der notwendigen Flexibilität und Verantwortung voranzutreiben werden wird.

Dr. Ley über Fragen des Wohnungsbauwes

Auf einer Tagung der Siedlungsreferenten der NSDAP und ihrer Gliederungen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den aktuellen Fragen des Wohnungsbauwes. Dr. Ley betonte die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens aller verwandten Stellen auf diesem für den deutschen Volkswirtschaft so wichtigen Arbeitsgebiet. Nachdem nunmehr vordringliche Aufgaben zu einem gewissen Abschluß gebracht worden seien, werde die Bewegung daraneben, unter Führung der Deutschen Arbeitsfront härtestens die Schaffung neuer Wohnräume zu fördern. Wenn der große Bedarf an Wohnungen in kürzester Frist gedeckt werden solle, dann müsse der

richtigen Planung im Wohnungsbau der größte Wert beigegeben werden, eine Frage, die vor allem auch den deutschen Architekten anhebe. Dieser werde künftig nicht nur das technische Können in den Vordergrund zu stellen haben, sondern seiner Aufgabe einen politischen Sinn geben müssen. Der Architekt solle auch die Ansprüche kennenlernen, die der Nationalsozialismus in bürgerlicher Beziehung und nach den für den deutschen Arbeiter zu bewerkstellenden Wohnungen stelle. In diesem Sinne werde das Reichsheimstättenamt der NSDAP in Zukunft eine

systematische Schulung der Architekten durchführen.

Dr. Ley stellte als allgemeinen Leitfaden für den Wohnungsbau heraus, einen wirklich gesunden Wohnraum zu schaffen und den Arbeiter genügend große und bei geplanter wirtschaftlicher Kalkulation vor allem auch billige Wohnungen zu bauen. Das Heimstättenamt und seine Unterabteilungen in den Gauen werde den einzelnen künftig zu beraten haben, welche Art des Wohnens für ihn gut sei und welche nicht. Es werde damit ein falsches Ansehen von Siedlern verhindert werden.

22 300 000 Arbeitsbuchpflichtige im Altreich

Berlin, 31. August. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat am 25. Juni d. J. im Altreich zum ersten Male eine Erhebung über die arbeitsbuchpflichtigen Personen durchgeführt. Es ist dies die umfassendste Zählung der Arbeiter und Angestellten, die seit der letzten großen Berufszählung vom 16. Juni 1933 veranfaßt werden konnte. Sie sticht auf die bei den 339 Arbeitsämtern und ihren Nebenstellen vorhandenen Karteien der Inhaber von Arbeitsbüchern.

Sinn und Zweck dieser ersten großen Erhebung war, für die Lenkung des Arbeitseinsatzes und des beruflichen Nachwuchs nach der hitlerischen Entwicklung, die sich seit 1933 in der deutschen Wirtschaft vollzogen hat, einen möglichst aktuellen Einblick in die heutige Erhebung der rund 22 300 000 arbeitsbuchpflichtigen Personen zu erhalten. Die Erhebung erfordert dabei die Beteiligung der Arbeiter und Angestellten auf die Bezirke der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter und ihre Schätzung nach 27 Berufsgruppen und 2000 Berufsarten (Berufen), nach 10 Altersstufen sowie nach der Zugehörigkeit zu 58 Wirtschaftszweigen.

Es zeigt sich, daß der wirtschaftliche Aufstieg zu einer beträchtlichen Ausweitung des Personalreichtums der Arbeiter und Angestellten geführt hat. Die starke Zunahme ist besonders beachtlich, weil nach der Wiedererrichtung der Wehrpflicht mehr Arbeitskräfte als 1933 durch den Wehrdienst gebunden sind.

Unter den arbeitsbuchpflichtigen Personen wurden 14 974 000 Männer und 7 313 000 Frauen gezählt. 1933 waren es 14 128 000 Männer und 6 306 000 Frauen.

In der Spitze steht der Landesarbeitsamtsbezirk Brandenburg mit Berlin. An zweiter Stelle folgt das Rheinland mit 2 851 000. Vier Bezirke, nämlich Sachsen, Mitteldeutschland, Westfalen und Südwestdeutschland, weisen 1,5 bis knapp 2 Millionen Arbeiter und Angestellte auf, sechs weitere Bezirke, nämlich Niedersachen, Nordmark, Schlesien, Südbayern, Hessen und Nordbayern liegen zwischen 1 und 1,5 Millionen. Die geringsten Zahlen an Arbeitsbuchpflichtigen entfallen auf die beiden vorwiegend agrarischen Bezirke Pommern und Ostpreußen.

Im Reichsdurchschnitt entfallen auf 100 Einwohner 33,8 Arbeitsbuchpflichtige. In der ungefähren Hälfte der gesamten Bevölkerung gehört zu dem Personalreichtum der arbeitsbuchpflichtigen Arbeiter und Angestellten. Gleichert sich die Zahlen nach dem Geschlecht, so ergibt sich, daß auf 100 männliche Einwohner im Reichsdurchschnitt 46,7 männliche Arbeitsbuchpflichtige und auf 100 weibliche Einwohner 21,5 weibliche Arbeitsbuchpflichtige kommen. Unter sucht man die Zeit 1933 in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken eingetretenen Veränderungen, so ergibt sich folgendes: In sämtlichen Bezirken hat die Zahl der Arbeiter und Angestellten zugenommen; allerdings ist das Ausmaß der Zunahme sehr unterschiedlich. Besonders stark ist die Zunahme der Arbeiter und Angestellten in der Nordmark, in Südbayern und Niedersachen in der Errichtung zahlreicher neuer Industriebetriebe ihre Erklärung. In der Nordmark und in Südwestdeutschland ist der starke Aufschwung weniger durch den Aufbau neuer Industrie als durch die Erweiterung der vorhandenen bedingt worden.

Den Gegensatz hierzu bilden die drei Bezirke Sachsen, Hessen und Schlesien, in denen sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten nur wenig verändert hat. Sachsen und Hessen sind Gebiete mit einer ausgebreiteten Verordnungsunterindustrie, die aus bekannten Gründen an dem Wirtschaftsaufschwung seit 1933 einen geringeren Anteil gehabt hat als die übrigen Industriebezirke. Die geringe Zunahme der Arbeiter und Angestellten in Schlesien ist vor allem darauf zurückzuführen, daß dieser Bezirk wegen der schwächeren Aufnahmefähigkeit seiner eigenen Industrie in starkem Umfang Arbeitskräfte an die Wehrindustrie abgegeben hat. In den übrigen Landesarbeitsamtsbezirken hält sich die Zunahme der Arbeiter und Angestellten etwa im Rahmen des Reichsdurchschnitts (plus 9 v. H.).

Ungarn, wirtschaftsfindlich gesehen

Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront Besuch des fibonozentrarischen Siedlungsgebietes

Die Rückkehr der Ostmark in das Deutsche Reich wird für unsere Handelsbeziehungen zu Ungarn von weittragender Bedeutung sein. Die Staaten und Völker sind einander nähergerückt. Die unmittelbare Nachbarschaft der sich in natürlicher Weise ergänzenden Wirtschaften beider Länder wird die Beziehungen vertiefen und den Warenverkehr fördern.

Wohl große Bedeutung dieser Handelsverträge heute hat, zeigt die Tatsache, daß der deutsch-ungarische, eingeschlossen der bis herige österreichisch-ungarische Warenaustausch 40 bis 50 v. H. des gesamten ungarischen Außenhandels umfaßt.

Aus alledem ergeben sich für den Warenaustausch neue erweiterte Möglichkeiten. Es ist die Aufgabe des Kaufmannes, diesen Möglichkeiten nachzuspüren und sie zu nutzen. Die beste Grundlage für die Anbahnung und den Ausbau des Warenaustausches bietet die aus eigener Anschauung gewonnene Kenntnis der Verhältnisse und der Struktur des anderen Landes. Eine wirtschaftsfindliche Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront vom 16. bis 30. September gibt hierzu Gelegenheit. Die Fahrt wird im Reichsraum durchgeführt. Der Teilnehmer kommt dadurch überall dorthin,

Der Aufmarsch auf dem Pferdemarkt

125 Jahre Oldenburgische Infanterie 3. - 4. September in Oldenburg i. O.



Die Teilnehmer an der Parade der ehemaligen vier auf den Dobbenweiden versammelten sich um 9 Uhr auf dem Pferdemarkt, von wo der Aufmarsch um 9:30 Uhr erfolgte. Für den Pferdemarkt ist folgender Aufmarschplan vorgelegen:

Vordersten Kasernen — vom Neuen Hause aus gesehen — links die 8., 7., 6. und 5. Kompanie, rechts von ihnen die 4., 3., 2. und 1. Kompanie, und zwar so, daß die 4. neben der 8. Kompanie steht usw. Die 8. und 4. Kompanie stehen der Kaserne am nächsten.

Vor der neuen Kaserne, rechts von der Seilgassestraße, links die 9., 10., 11. und 12. Kompanie; rechts davon die Minenwerfer, die Nachrichtenmittel-Abteilung, das frühere IV. Bataillon und die 29er. Die Minenwerfer stehen neben der 9. Kompanie, also der Kaserne am nächsten. Ihnen schließen sich die übrigen Kompanien in der erwähnten Reihenfolge an, so daß schließlich die 29er neben der 12. Kompanie stehen.

Festabzeichen — Festbuch

Das Fest steht unmittelbar vor der Tür. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Es wird daher noch einmal darauf hingewiesen, daß die schriftliche Anmeldung nun ebenfalls abgeschlossen ist. Kameraden, die sich bisher nicht zur Anmeldung entschlossen hatten, können

Oldenburgisches Staatstheater

Noch sechs Tage Anrechtserneuerung!

Die Frist für die Erneuerung der alten Theater-Anrechte läuft in Kürze ab. Daß die meisten Anrechtler in diesem Jahre bereits in den ersten Tagen der Aufführung die Erneuerung vornahmen, beweist das ungemein lebhafteste Interesse an der kommenden Spielzeit mit ihrem großen und bedeutamen Programm in allen Kunstgattungen. Daneben laufen dauernd neue Anrechtsmeldungen ein, und der

noch in der Geschäftsstelle im „Neuen Hause“ sowie am Sonntag auch auf dem Bahnhof, bei Gauwirth Bodendief am Pferdemarkt und in der „Historia“ Festabzeichen und Festbuch kaufen. Festabzeichen ohne Festbuch werden nicht abgegeben. Eckkarten können dann aber nicht mehr ausgeben werden. Die Geschäftsstelle im „Neuen Hause“ ist täglich von 9.30 bis 13.30 und 14.30 bis 19 Uhr geöffnet und findet schon regen Zuspruch.

Für Angehörige und Gönner wird am Sonnabend und Sonntag das obige Festabzeichen in Silber zum Preise von 0,30 RM auf den Straßen verkauft. Auch das hervorragend ausgestattete Festbuch wird an alle Interessierten auf der Straße verkauft, um es der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Verwaltungsbesonjüge werden nicht eingelegt, die Reichsbahn verstärkt aber die Züge in genügender Maße. Es wird auf die Möglichkeit einer Fahrbereitstellung durch Gesellschaftsfahrten hingewiesen, die bei mindestens acht Personen 33%, bei mindestens 30 Personen 50 Prozent beträgt.

Als Vertreter des Reichskriegsereführers, H-Gruppenführer, Generalmajor a. D. Reinhard, nimmt der Landesbezirksführer, Erz. Generalleutnant a. D. Frisch aus Samburg, an der Feier teil. Er trifft am Sonnabend in Oldenburg ein.

Einbau des bequemen Gestühls im 1. Ring des Theaters veranlaßt eine besonders stark Nachfrage nach dieser Wagattung.

Jeder Vier-Abend-Anrechtler des Staatstheaters, der sich seinen bis herigen Platz sichern will, veräume die letzte Gelegenheit nicht! Es mißte sonst in acht Tagen über seinen Platz anderweitig verfügt werden.

Schöne Erfolge unserer Jungen — und Mädels

Ein große Leistungsschau der Hitlerjugend in Frankfurt — Die Nordsee-SS bei den Deutschen Jugendmeisterschaften

Vom 24. bis 28. August kämpften in Frankfurt/Main die gebietstiefsten Einzelschwimmer und Mannschaften um die Deutsche Jugendmeisterschaft 1933. Die in diesem Jahr erzielten Leistungen sind in jeder Hinsicht hervorragend und stellen gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Leistungssteigerung dar, wobei in den einzelnen Disziplinen die erzielten Ergebnisse den Männerleistungen fast gleichkommen.

Das Gebiet Nordsee konnte zahlreiche Sieger stellen. Im 100 Meter Rücken schwimmen wurde der Bremer Rundmund mit der Zeit 1:12,8 Minuten Deutscher Jugendmeister 1933. Im Keulenweitwurf erreichte Maenz, Bann Sighorn, 71 Meter und belegte damit den vierten Platz. Auf den sechsten Platz kam Küst, Bann Unterveer, mit einer Weite von 96,70 Meter. Im 1000 Meter Lauf unterbot Dreier, Bann Celle, zum erstenmal die Zeit von 2:40 Min. Finger und Fiebelten, Bann Bremen, lagen im 1000 Meter Lauf kurz über 2:40 Min.

Im Hochsprung für WDM kam Krufe, Untergau Oldenburg, mit einer Höhe

von 1,45 Meter auf den zweiten Platz. Im Weisprung für WDM erreichte E. Stumpf, Untergau Leer, 5,21 Meter und belegte damit den dritten Platz. Th. Stumpf, Untergau Leer, kam im Hümpf auf den dritten Platz. Bei der Amal 100 Meter Staffel des WDM wurde vom Obergau Nordsee die gute Zeit von 52,8 Sec. erreicht, der mit dieser Leistung in den Zweifschonlauf gelangte.

Weitere Einzelschwimmer konnten sich nicht durchsetzen, trotzdem verbesserte Leistungen gegenüber den 5. Kampftagen in Bremen erzielt wurden. Die Bestschwimmer des Gebietes Nordsee, die als Reichsfieger des Vorjahres den Titel verteidigten, erzielten geringere Leistungen als bei den Vorentscheidungen in Bremen. Salmer, Bann Osabrück, kam auf den sechsten Platz, während Snoop, Bann Osabrück, auf den zehnten Platz gelangte. Die Fußball- und Wasserballmannschaften des Gebietes Nordsee erreichten bei WDM kein Vorzeielergebnis.

wo sonst der Durchschnittsbevölkerung nicht immer antretfen ist. Er lernt Land und Leute und ihre Gewohnheiten, sowie die Produktionsstätten, Betriebe und die Arbeit des Volkes kennen. Auf einer so aus eigener Anschauung gewonnenen Grundlage lassen sich Wirtschaftsbeziehungen sicherer aufbauen.

Die Fahrt beginnt in Bafau. Einführende Vorträge, Führungen, Besichtigungen und Freizeitspaziergänge ab. Ueber Wien wird das Burgenland erreicht, das den Ubergang ins das Südböhmerische Tieflandgebiet bringt. Mit Deuberg wird die erste Stadt Ungarns besucht. Weizpreu, Jänkitirren und Mittelpunkte des ungarischen Lebens. Es wechseln die Besichtigungen von industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben; genannt seien nur die älteste Porzellanmanufaktur Ungarns in Herend, das Kohlenbergwerk und Krastwert in Jänkitirren, Obf- und Weinbaugebiete und ein landwirtschaftlicher Großbetrieb. Den Höhepunkt bildet der Besuch der Hauptstadt Budapest mit verschiedenen Betriebsbesichtigungen. Im Vordergrund aber steht hier der Empfang der Deutsch-Ungarischen Gausdelegation mit Vorträgen über die Beziehungen Deutschlands zu Ungarn.

Jeber, der an den Wirtschaftsbeziehungen mit Ungarn interessiert ist, sollte an der Fahrt teilnehmen. Auskunft erteilt: Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufsbildung und Betriebsführung, Abteilung V, Berlin-Grödenhof, Telefonnummer Damms 57/91.

Kinderreichtum festigt die Ehe

Im neuesten Heft der „Deutschen Justiz“ gibt Dr. Roesner auf Grund des vom Statistischen Reichsamte festgestellten amtlichen Organ, „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten Materials einen Überblick über die Ehescheidungen im Jahre 1937, der im Hinblick auf das neue Ehescheidungsrecht von besonderem Interesse sein dürfte. Im Jahre 1937 wurden im Deutschen Reich insgesamt 46 786 Ehen gerichtlich geschieden, was gegenüber dem Jahre 1936 einen Rückgang um 351 oder 7,1 v. S. bedeutet. Auf 10 000 bestehende Ehen kamen im Vergleichsjahre nur 29,5 Ehescheidungen gegen 32,6 im Vorjahre. Geographisch gesehen, erstreckt sich der Rückgang der Ehescheidungsanfänge im Jahre 1937 ziemlich gleichmäßig auf fast alle Gebiete des Reiches. Besonders stark war die Abnahme der Ehescheidungsziffer gegenüber 1936 im Saarland, in Baden und in Westfalen. Die größte Ehescheidungsanfänge hatten im Vergleichsjahre nach der Reichshauptstadt Hamburg und Bremen, das Land und die Provinz Sachsen, Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz aufzuweisen. Ein besonders starker Rückgang machte sich bei den älteren Ehen mit einer Dauer von mehr als 16 Jahren bemerkbar, von denen bis zu 20 Prozent weniger geschlossen wurden als im Jahre zuvor. Die Schuld der Ehegatten verteilt sich auch im Jahre 1937 wieder etwa in dem gleichen Verhältnis wie in den vorangegangenen Jahren. Bei den 46 786 im Jahre 1937 ausgesprochenen Ehescheidungen trug in 45,8 v. S. der Mann allein die Schuld der Frau bei und 20 v. S. der Ehescheidungen teilhaftig wurde. Bei 34,6 v. S. aller Ehescheidungsfälle wurden beide Ehegatten für

schuldig erklärt. Die Sicherung der Ehen nach der Zahl der geborenen Kinder war im Vergleichsjahre fast die gleiche wie in den beiden Vorjahren. Von der Gesamtzahl der 1937 geschiedenen Ehen waren 43,6 v. S. kinderlos und 30,5 v. S. hatten nur ein Kind. In 15,3 v. S. der geschiedenen Ehen wurden zwei Kinder ge-

Für den Kleingarten

Begeht Fanggürtel an!

Wenn ich von Fanggürteln spreche, so werden die meisten Gartenbesitzer an die Leimringe denken, die man im Herbst um die Obstbäume legt zum

Schutz gegen den Frostspanner, dessen Larven im Sommer die Bäume fressen. Dieser Schmetterling, ein arger Schädling, fliegt an den ersten kalten Frosttagen — daher sein Name Frostspanner — in den Obstgärten umher. Es sind Männchen, die das fliegen; die Weibchen sind flügellos, können sich nicht in die Luft erheben, können nur kriechen, kriechen an den Baumstämmen empor, um oben ihre Eier an den Zweigen und Knospen abzulegen, wo sie überwintern. Die im Frühjahr auskriechenden Larven fressen die Blätter und treiben es manchmal so arg, daß die Bäume völlig kahle werden. An eine ordentliche Ernte ist in dem Jahre natürlich nicht zu denken. Zum Schutz legt man im Herbst, November, die bekannten Leimringe, wozu die aufwärtskriechenden Weibchen festhalten und ihren Laich abgeben. In den städtischen Gärten — wenigstens in unserer Nachbarschaft — kennen wir den Frostspanner kaum und haben es darum nicht nötig, Leimringe anzulegen. Was das kommt, werden manche fragen. Nun, das ist leicht zu beantworten: weil hier ausgiebiger Vogelschutz getrieben wird, weil man hier Mistkästen aufgehängt hat und im Winter für die Vögel sorgt. Dabei hatten sich in unseren Gärten viele Meisen auf, turnen in den Bäumen herum und suchten die winzigen kleinen Eichen des Frostspanners nicht anderem Ungeziefer. Das ist ihr Laib. Das ist unser Lohn.

In Kempten am Niederrhein sah ich einmal an einem klaren Spätherbstmorgen Schwärme von Frostspannern flattern, und die um die Stämme gelegten Leimringe waren so dicht mit den Leibern der Weibchen besetzt, daß kaum ein freier Platz übriggeblieben war. So wäre bei uns doch nicht getrieben; aber vor einigen Jahren waren bei uns am Eibhorner Weg und in Westfalen die Schwärme so zahlreich gewesen wie im Winter. Da fehlt es wie in Kempten an Vogelschutz.

Bei der Bekämpfung eines anderen Schädlings können die Meisen nicht so behilflich sein. So denke an die

Schmadie, die Larve des Apfelwicklers.

Das ist der Schädling, der unseren Obstbäumen den allergrößten Schaden zufügt. Wir brauchen nur an die vielen wurmförmigen Apfel zu denken, die wir als unbrauchbar ganz wegstreifen müssen, oder deren Wert doch ganz gewaltig herabgesetzt ist. Den Schaden kennt jeder; aber über die Naturgeschichte des „Wurmes“, wie man gewöhnlich sagt, sind viele nicht unter-

boren, und nur bei 10,6 v. S. aller geschiedenen Ehen konnten zwei oder mehr Kinder erzogen. Die Ehescheidungen von kinderlosen Ehen sind also bei weitem nicht so zahlreich wie von kinderlosen und kinderarmen, ein deutlicher Beweis dafür, in welchem Maße Kinderreichtum eine Ehe festigt.

richtet. Von Ende Mai bis Anfang Juni umschwärmt der Apfelwickler, ein kleiner unscheinbarer Schmetterling, bei Eintritt der Dämmerung die Obstbäume und legt seine kleinen Eier auf die jungen Früchte oder auf die Zweige und Blätter. Aus den Eiern schlüpfen nach 8 bis 14 Tagen die jungen Würmer, die sich alsbald in die Früchte einfrachten. Zunächst wühlen sie den Saft als Eingangspforte, wo ihnen für einige Tage die verrotteten Stachelhäute sowie die Schalenblätter zugleich als Schutz und Nahrung dienen. Schließlich streben sie dem Kernhaus zu, wo sie mit Vorliebe die Kerne zerfressen. Bei Mangel an Früchten können sich die Würmer auch von Blättern ernähren, oder sie bohren sich in junge Triebe ein. Mit zunehmender Größe legt die Raupe auch Vorbränge bis zur Oberfläche an, aus denen sie den angeammelten Saft herausleckt. Nur ein Teil der madigen Früchte fällt halb- oder gänzlich ab, die Mehrzahl wird abgeerntet. Die Wälder (Wälder) verlassen schließlich die Früchte, gelangen auf die Erde, kriechen aufwärts und hängen unter rauher Rinde, unter Hauben, zwischen Bretterrissen und in den Lagerräumen einen geeigneten Platz zum Überwintern. Hier pünktlich jede Raupe ein pergamentartiges, mit Kotröhren und abge-

Mindestens 5000 VDM-Mädel melden sich für den Schwesternberuf

Seit dem letzten Herbst führt der VDM in seinen Reihen eine verstärkte Werbung für den Nachwuchs der Schwesternschaft, besonders der NS-Schwestern, durch. Auf allen Tagungen und Schulungen der Lehrlinge, auf den Jugendtagen und auch in den wöchentlichen Wandtagungen wird auf die Bedeutung der Schwesternarbeit hingewiesen. Ueber den großen Erfolg dieser Arbeit unterrichtet eine Erhebung, über die die sozialpolitische Zeitschrift der Hitlerjugend „Das junge Deutschland“ berichtet. Durchschnittlich haben sich 60 Prozent aller Mädchen auf die Erhebung geantwortet. Die Aufklärungsarbeit ist demnach sehr erfolgreich verlaufen. Ein Gesamtüberblick über die vom VDM geworbenen Mädel ist kaum möglich, da sich die Mädel vielfach unmittelbar bei der NSJ angemeldet haben. Eine vorläufige Erhebung der beim VDM selbst eingegangenen Meldungen ergibt weit über 5000 Anmeldungen für den Schwesternberuf.

magten Teilen der Umgebung verheißt. Gewisse Erst im April oder Mai des nächsten Jahres verandert sich die Raupe in braun-glänzende Puppe, aus denen dann bald die Schmetterlinge erscheinen. Mit arbeitsfähigen Spritzmitteln kann man diesen Schädling mit Erfolg bekämpfen. Dabei soll ein zweites Mal geeigneter Zeit die Raupe sein. Für jetzt kommen

Fanggürtel

in Frage, um die emporkriechenden Maden zu fangen und zu vernichten. Wenn man durch saubere Stammputze alle natürlichen Winterverstecke beseitigt, betrieht sich die Raupe des Apfelwicklers gern in künstliche Verstecke. Als solche künstlichen Verstecke dienen Gürtel aus Wellpappe, die man nach außen mit wasserdichtem Papier überzieht, oder auch Strohfelle oder mehrfach zusammengelegte Streifen von Sackseilen. Diese Fanggürtel werden oben festgebunden. Unten müssen sie so locker sitzen, daß die Tierchen hinunterkriechen können. Sin etwa einem Meter Höhe legt man sie um den Stamm. Im Spätherbst nimmt man die Gürtel ab und verbrennt sie samt dem Getriebe, das sich darunter verbergen hat. Das man bei der Verarbeitung des Obstes dafür sorgen muß, daß alle Wälder reiflich vernichtet werden, dürfte selbstverständlich sein. Man darf also den Wälder mit den Wäldern nicht auf den Reichtum oder Komposthaufen bringen.

Für die Anlegung der Leimringe ist es noch zu früh, da die Frostspanner noch nicht fliegen. Die Fanggürtel für den Apfelwickler, auf die wir schon mehrfach hingewiesen haben, können aber es ist jetzt auch noch an der Zeit. Mädel es gleich heute oder morgen und schiebt es nicht auf. Es ist geringe Mühe und ohne Kosten auszuführen. Also: Jeder Apfelbaum und Birnbaum bekommt seinen Fanggürtel. So soll es sein, nicht wahr?

Das NSJ wird vorbereitet

Die bisher für das Winterhilfswerk erlassenen Anordnungen hat der Reichsinnenminister auch für den kommenden Winter wieder in Kraft gesetzt. Mit der Sammlung der für das Winterhilfswerk benötigten Lebensmittel kann danach schon während der Sammlungsphase, die nach bis zum 30. September dauern, begonnen werden. Berechtigter zur Sammlung sind nur der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk und die von ihm beauftragten Stellen. Veranstaltungen zu gemeinsinnigen oder militärischen Zwecken und der entsprechende Kartenvertrieb können für die Dauer des Winterhilfswerkes genehmigt werden, wenn der Veranstalter eine vom Reichsinnenminister des Winterhilfswerkes mitunterzeichnete Erklärung vorlegt, daß mindestens 40 Prozent der Höheinnehmer an das Winterhilfswerk abgeführt werden. Bei künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen kann diese Mühe bis auf 20 Prozent ermäßigt werden. Bei Verbänden, Vereinen und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege kann der Reichsleiter zur Erhaltung dieser Einrichtungen verwendet werden.

Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du selbst bist Träger der Nation, du gehörst zu ihr, du kannst dich nicht von ihr trennen.

Adolf Hitler

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

7. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wochen und Monate vergangen, bis endlich die Nummer stand. Der Tag der Generalprobe kam, der nur Hallenberg und — aus besonderer Freundschaft — der kleine Kolibri als Publikum und Kritiker betrauten.

Kolibri drückte dem alten Kollegen in ungewohnt herzlicher Weise die Hand.

„Gals- und Weiblich, Kinder. Können wir, daß es immer so flappig, wie jetzt eben.“

„Gang nur nicht an zu unfern, kleiner.“

„Der suchte mit den Schultern.“

„Denn an mein großes Buch, Peter. Wie es da drin steht, so kommt es auch. Daran kann kein Gott etwas ändern. Und offen gesagt, dieser Kolibri will mir gar nicht gefallen, Peter.“

„Aber Kolibri, das sagst du von einem Kollegen?“

„Kollegen sind eben auch nur Menschen.“

Darüber hinaus war es den dreien gefällig, alle Einzelheiten der neuen Nummer geheim zu halten, obgleich natürlich in Kollegenkreisen allerhand Gerüchte umgingen. Man wußte, daß es ein Lustspiel war, was sich ungewissermaßen lief. Man wußte auch, daß sie am dreifachen Straps arbeiteten. Aber alles still daneben.

Die „drei Nilos“ begannen waren wieder von Hallenberg im Unflaren gelassen worden, wo er sie mit ihrer Senfation zuerst herausbringen würde.

„Paris wäre das Feinste, aber Hamborg und eine Tournee durch die Staaten würden entschieden mehr einbringen“, meinte Nilos. „Doch mir solls gleich bleiben. Nur endlich einmal hinaus.“

Ghelia und Peter hatten darin keine besondere Meinung. Sowie das erste größere Engagement gebucht war, wollten sie betreten und die Reise ins Engagement sollte, wenn möglich, so etwas wie eine Hochzeitsreise wer-

den. Wohin diese Reise ging, das war ihre geringste Sorge.

Nilos, der sich bisher wenig um das Verhältnis seiner beiden Partner gekümmert hatte, wurde bei der Erörterung dieser Pläne etwas aufmerksamer. Er hatte Ghelia auch in diesen Monaten immer nur als Kollegin betrachtet, hatte während der ganzen Zeit ausschließlich nur der Arbeit gelebt. Seine zähe Natur hatte sich ganz auf dieses neue Ziel eingestellt, das jetzt erreicht war. Eine stichtige Empfindung, die am ersten Abend in ihm aufkommen wollte, war längst vergessen.

Im Atelier des bekannten Theaterphotographen, Baron Vegern, was es, wo diese Gedanken unwillkürlich wieder Farbe erhielten, wo er mit einem Schläge in Ghelia auch wieder das Weib sah.

Die üblichen Gruppenaufnahmen waren bereits gemacht worden und der Photograph war jetzt mit den Einzelaufnahmen beschäftigt. Während Peter sich schon wieder umzog, sah Nilos, der eben fertig war, noch im Aufnahmegerät und sah dem Operateur zu, der mit Ghelia eine Reihe von Stellungen durchprobte. In dem blinkenden weißen Licht des „drei Nilos“, mit silberner Schärpe und silbernen Ziern auf der Brust, stand sie im weichtönen Licht der Jupiterlampe, strahlend, als ginge all das viele Licht von ihr selber aus. Nilos hatte gewiß schon viele Frauen in der Nähe gesehen, aber noch nie war ihm ein Bild so mädchenhaft schön erschienen wie dieses, das sich unter dem künstlich gelassenen Auge des Photographen in vollendeter Harmonie darbot. Seine Wille fogen sich fest an diesem in Licht und Klang schimmernden Körper. Ein Narr war ich! Ein dreifacher Narr! Seine grauen tiefstehenden Augen hatten einen fernen Ausdruck, und unwillkürlich kramte sich seine Hand zur Brust. Welcher Teufel ritt mich, daß ich diesen Clown mitnehmen mußte! Ungeheuerlich toben die ausgeblühten Gedanken hinter seiner Stirn und spiegelten sich in seinen Widen, die keine Bewegung des Mädchens außer acht ließen.

Ghelia, die zufällig zu ihm hinüber sah, erschauerte vor diesem Bild. Wenigstens beobachtete sie, während der Photograph um sie beschäftigt war, wie der vorhin noch so heitere Nilos jetzt wie abwesend aus seiner Ecke zu ihr hinüberstarrte. Und ihr weiblicher Instinkt verstand dieses Bild, wußte, was er forderte. Wie eine Glutwelle schlug es über ihr zusammen, und

ein hilflos-bittender Ausdruck trat in ihre Augen. Daß mich dort, wo ich bin, wo ich bleiben möchte, Weib unabschreibbares Unheil würde es über uns bringen, wenn mich diese Wille bei der Arbeit erschraken, meine Kräfte vielleicht nur für die Dauer einer Sekunde lähmten. Warum wußt du mit der Ruhe meines Herzens nicht, daß ich dich überdrie diese Wille, die wertlos zu ihm aufstattere. Er sah wie neugierig. Was plötzlich das Licht gleich die Wille vor ihm in jähe Dunkelheit versank. Die Aufnahmen waren beendet, der Operateur hatte den Schutter unbenutzt sitzenden Nilos zu sehen, auf Ghelia durch die schmale Tür in den Umkleidekammer.

Sernach auf dem gemeinsamen Heimwege, war es Peter allem überlassen, eine Unterhaltung in Gang zu bringen. Doch er war so heiter und sorglos, so unbeschäftigt in seiner Freude, daß ihm die Schweißglocken der anderen nicht affiel. Man schänderte die dichtgelebte, larmdurchtönte Leipzig Straße hinunter, bisch anfangs auch vor den Auslagen der eleganten Geschäfte stehen, denn dieses oder jenes mußte doch noch angeschafft werden, aber Ghelia antwortete nur nervös und unaufmerksam, und Nilos war noch schweigender als es sonst seine Art war. Er meinte wohl, daß Ghelia, während Peter undbekümmert auf sie einsprach, verflohen verfuhrte, ihn zu beobachten. Aber er blieb verschlossen, und zu Peters großer Verwunderung machte er an der Ecke der Wilhelmstraße plötzlich halt und verabschiedete sich. Er mußte noch etwas besorgen. Ein Autobus, der im roten Licht der Verkehrskampel mit knirschenden Bremsen hielt, hatte ihn wenige Sekunden später ihren Widen entführt.

Peter war ganz verblüht über die unmittelbare Möglichkeit dieses Abschiedes. „Begrüßst du das sonderbare Davonlaufen, Ghelia?“

„Sie schüttelte den Kopf und sah unsicher zu ihm auf.“

„Unbegreiflich! Er tat beinahe so, als hätte ihn jemand gekränkt.“

„Daß ihn nur, Peter“, begütigte sie und nahm seinen Arm. „Ich glaube, er hat vorhin vom Atelier aus mit Hallenberg telefoniert. Denn der weiß angelich immer noch nicht, wo wir zuerst arbeiten werden, und da wird er wohl zu ihm gehen sein.“

„Aber ohne uns etwas davon zu sagen? Es

wird doch sonst alles zusammen besprochen. Sonderbar!“

Ghelia gab keine Antwort. Ihre Gedanken wirbelten durcheinander wie ein Schwarm aufgeschauelter Vögel. Was war in dieser Stunde geschehen? Niemand hatte ein Wort gesprochen. Und doch war mehr gesagt worden als sich vielleicht je wieder gutmachen ließ. Verwirrt lief sie nach Karbit. Aber immer sah sie nur einen faden starrenden, widen Bild. Unablässig verfolgte er sie. Was war jetzt zu tun? Sich Peter anvertrauen? Aber dann war ja auch alles ungesagt gewesen. Die harte Arbeit der letzten Monate, die Hoffnung auf den großen Erfolg und die vielen, vielen Zukunftspläne. Alles ungesagt, weil ein Bild sie beehrte.

Unwillkürlich drückte sie den Arm des Mannes fester. Nein, sie würde ihm nichts sagen, sie mußte den Kampf allein aufnehmen. Und ein Kampf würde es werden, daran gab es keinen Zweifel. Aber über dem allen sollte die gemeinsame Arbeit geborene neue Schöpfung stehen. Sie galt es zu schützen.

Ja, die gemeinsame Arbeit!

Die große Nummer, unter gemeinsamer Lebensgefährt geworden, mit der sie jetzt vor die Welt hinretten wollten, mit der sie gebietend den großen Erfolg forderten. Mit diesen Gedanken war Nilos schon nach zwei halbstunden wieder ausgeflogen. Harten Widens hatte er sich seinen Weg durch das Antogewimmel des Potsdamer Platzes und wandte sich dann den weniger belebten Wegen des Tiergartens zu. Nur jetzt keine Dummheiten, Nilos! Nummer war ein Weib im Spiele, wenn eine große Sache schwebte. Aber ich werde acht geben, mag die Verjudung auch noch so verführerisch sein. Nur dieser Clown ärgert mich. Diese Selbstgefälligkeit, als gäbe es keine anderen Männer auf der Welt, denen dieses Weib auch gefallen könnte. Nilos sah nicht die herbstliche Schönheit des stillen Parkes. Er wollte sich zwingen, diese leute Stunde zu vergehen und war doch wieder mit jedem Gedanken bei dem bezaubernden Widen, das er eben gesehen. Nur keine Dummheiten, Nilos, wiederhole ich dir laut, so daß ein vorübergehendes Kinder mädchen unwillkürlich stehen blieb und ihm interessiert nachschaute. Nur jetzt keine Lorbeien, aber Junge! Dinge, über die man vielleicht schon in einem halben Jahre lächer, will es am besten gleich belachen. Und die Hauptfrage bleibt unsere Nummer, bleiben die „drei Nilos“.

(Fortsetzung folgt)